Landesbibliothek Coburg (70)
022002657832

B187 8

3729.

38

Raisonnirendes
Verzeichnis
aller Kupfer- und Eisenstiche,
so durch die geschickte Hand
Albrecht Dürers
selbsten verfertiget worden.

Ans Licht gestellt,

und in eine Systematische Ordnung

gebracht,

von

einem Freund der schönen

Wissenschaften.

Frankfurt und Leipzig.
In Joh. Georg Fleischers Buchhandlung
1778.

Coburger
Landes=
Bücherei

Allen Liebhabern

der schönen Künste gewidmet.

Vorerrinnerung.

Ob mir gleich bekannt ist, daß in allen und jeden Lebensbeschreibungen der Künstler und Mahler des Albrecht Dürers im guten gedacht, vieles sehr weitläuftig von ihm abgehandelt, ja von den mehresten nur wiederhohlet worden und sogar An. 1728. von Arend sein Leben umständlich und eigen beschrieben, von seinen Arbeiten vieles specificirt und An. 1759. in Knorrs Künstler Historie weitläuftiger verfasset und in mehreres Licht gesetzet worden, so fehlet dabey in letzterem doch eine gewisse Ordnung wornach man sich im Aufschlagen und Nachsuchen richten könnte, es lauft alles durcheinander; geistlich, weltlich, keines ist an seinem Ort, ja unter mancher Nummer stehen zwey auch drey ganz verschiedene Stücke, wo soll man nun suchen? das ganze Werk muß durchwühlet werden und da kostet es in der Geschwindigkeit Mühe das Suchende zu finden. Von Patriotischem Eifer belebt kam ich dahero auf den Einfall selbsten einen Catalogum über Dürers Werke zu machen, theils

weil mir Knorr zu unbequem, theils weil darinnen nicht alles zu finden ist was ich von Dürer besitze und gesehen habe und solches nach dem Plan des mit vielem Beyfall aufgenommenen Catalogi des Herrn Gersaint über Rembrandts Werke einzutheilen.

Freylich wird mancher sagen, andere vorzugreifen schickt sich doch auch nicht, indeme ich in meinen verrätherischen Briefen eines erfahrnen Kenners in Leipzig, der einen Catalogum über Dürers Werke herausgeben wollte, erwähnet habe, und ich nun selbsten die Feder ergreife um dieses zu thun. Da ich dabey aber nicht vor habe, sämmtliche Arbeiten dieses Meisters zu beschreiben, sondern nur seine Kupfer- und Eisen-Stiche in soweit nehmlich solche habe ergründen können, so bleibt einem andern doch noch genung zu sagen übrig, wann er Dürers Holzschnitte und diejenige Kupferstich, so nach seinen Gemählden verfertiget worden in ein gewisses Licht zu setzen hat. Einen jeden Artickel in eine Vollkommenheit zu bringen, ist von mehrerer Wichtigkeit als man sich vorstellt, die Länge der Jahren ist schuld daran, daß dieses Mannes Arbeiten sich durch ganz Europa dermässen zestreuet

haben,

haben, daß es nun nicht wenig Mühe kostet, etwas vollkommenes hierinnen zu liefern. In allen Sammlungen werden Blätter von ihm gefunden, die einem Freund und in keinem Catalogum angemerkt sind, seine Manier ist auch von so vielen Ausländern nachgeahmt worden, daß billig zu zweiflen steht, ob alle Stücke mit seinem gewöhnlichen Zeichen von ihm selbsten herstammen, hierauf wird man mir freylich versetzen, man kann solches an dem Originalen, an der Art und Weise seiner Stiche und an mehreren A B C Dingen, wornach ein jeder Meister beurtheilt wird, leicht erkennen, keine Regel ohne Ausnahm; dieses Sprichwort findet auch hier statt, hat nicht Marc Antonius die Dürerische Arbeit bis zum Betrug nachgeahmt und darüber die bekannte Weitläuftigkeiten in Venedig mit ihme gehabt, ja des Dürers Manier ist nicht allein in Italien angenommen gewesen, sondern hatte sogar auch in ganz Spanien Fuß gefaßt, wie solches Don Petro Antonio de la Puente in seinen Briefen bezeuget, wann er pag. 258 davon sagt:

„Fernando Gallegos hat seiner Zeit so stark „in die Manier des Alb. Dürers gearbeitet, „daß beider Werke mit einander verwechselt wor-

„den. Ja die Dürerische Manier, seye so allge-
„mein und so lange in Spanien angenommen ge-
„wesen, bis daß Berruguete und andere Künst-
„ler durch die Manier der Alten und des Raphaels
„von Urbino und Buonaroti aufgeklärt aus
„Italien nach Spanien zurück kamen."

Obwohlen de la Puente hier nur von der Mahlerey spricht, so ist doch zu vermuthen, daß die Manier seiner Kupferstiche hierunter ebenfalls zu verstehen seye, da solche in Spanien eben so schätzbar waren, als seine Gemählde, wie solches aus bemeldtem Schrifsteller p. 187 zu ersehen ist, allwo er schreibt:

„In dem untern Bibliothecken-Saal des
„Escurials trift man unter vielen in Kupfer ge-
„stochenen Werken auch die Dürerische an."

Die eigentlichen und älteren Nachrichten der Spanischen Kupferstecher fehlen uns bekannter massen, wir müssen dahero, weil wir keine genauere haben, in diesem Fall mit de la Puente vorlieb nehmen, da aus dem Zusammenhang sich nicht anderst angiebt, als daß Dürers Manier in Ku-

pfersti-

pferstichen nicht gleichen Gehalt mit der Mahlerey seiner Zeit in Spanien sollte gehabt haben.

In Teutschland hat sich der junge Wierx schon in seinem 12ten Jahr so stark an Dürerische Arbeiten gebunden, daß er lauter Bewunderung in seiner geschickten Art zu copieren, bey allen Kennern verdient hat, und noch besonders an ihm zu loben ist, daß er alle seine Arbeiten entweder mit seinem gewöhnlichen Nahmen oder sonsten auf eine Art bezeichnet hat, wodurch er gleich in die Augen fällt und also keinen Betrug gesucht, sondern um gleichsamm nur die grossen Fähigkeiten seiner Jugend zu zeigen und diejenigen zu beschämen, die ihre ihme nicht gleichkommende Arbeiten für Dürerische Originalien wollten geltend machen.

Wie gefährlich demnach die Klippe war, und wie leicht an den Originalblättern Dürers zu scheitern gewesen, sahe ich wohl ein, um desto mehrere Mühe wandte ich dahero auf die Untersuchung derselben an, ich nicht alleine, sondern zuverläßige Kenner habe bey zweifelhaften Fällen zu Rathe gezogen, und bevor wir nicht völlig darüber einstimmig waren, ehe schaltete ich ein solches Blatt

nicht in die Zahl der Originalblätter Dürers. Man kann also festen Verlaß darauf machen, daß keine Copie oder fremdes Blatt unter den ächten mit untergelaufen ist, sondern das es alle wahre Abkömlinge von unserm Dürer sind.

War es aber dann auch wohl Wunder, daß Dürer so allgemeinen Beyfall und Nachahmung gefunden hat, da er eines der fruchtbahrsten Genie in den Künsten war, die jemahlen gelebt haben, er hatte sich in keiner fremden Schule gebildet, und hatte auch seiner Zeit nicht das Glück, wie die nachfolgende und jetzigen grossen Meister sich an herrlichen Kunst- und Meisterstücken anderer seinen Verstand ein weites Feld geöfnet zu sehen, die ganze grosse Anzahl Stücke in allen Fächern haben ihre Urquelle aus ihm selbsten, und es ist gewiß viel, eine solche starke Einbildungskraft in den mannigfaltigen Gegenständen zu zeigen, wie er solches mit seinem Pinsel, Zeichen-Feder und Grabstichel der ganzen nachfolgenden Welt zu seinem unauslöschlichen Ruhm hinterlassen hat. Sandart hatte dahero mit größtem Fug und Recht auf sein Grab geschrieben:

„Hier ruhe Künstler-Fürst! du mehr als grosser Mann!
„In viel Kunst hat es dir noch keiner gleich gethan. ꝛc.

Raphael

Raphael war gros, ja er war erstaunlich gros, und ein jeder der nur daran zweiflen wollte, würde sich vor dem ganzen gesitteten Europa zum Gelächter aussetzen, bey alle dem aber kommt mir der geschwinde Fortgang seines erhabenen Geistes nicht so ausserordentlich vor als derjenige des Albrecht Dürers, indeme jener an den prächtigen Ueberbleibselen des alten Roms sich auf alle Art bilden könnte, während unser Dürer in dem damahligen rohen von Künsten und Wissenschaften ganz und gar unwissenden Teutschland sich blos mit seiner eigenen Einbildungkraft durch alle Wiederwärtigkeiten zu einem so hohen Grad von Bewunderung hinauf schwunge, wie mir hierinnen der Abt Winkelmann in seiner Geschichte der Kunst des Alterthums p. 53 beyflüchtet, allwo er sagt:

„Wenn ich von der natürlichen Fähigkeit dieser Nationen, (versteht sich derer in den wärmern Ländern) zur Kunst ins gemein rede, so schliesse ich dadurch diese Fähigkeit, in einzlen Personen der Länder jenseits der Gebürge nicht aus, als welches wieder die offenbahre Erfahrung seyn würde. Denn Holbein und Albrecht Dürer, die Väter der Künste in Teutschland „haben

„haben ein erstaunliches Talent in derselben ge„zeigt und wenn sie wie Raphael, Corregio „und Titian die Werke der Alten hätten be„trachten und nachahmen können, würden sie „eben so gros wie diese geworden seyn, ja diese „vielleicht übertroffen haben.“

Dürer hatte demnach seiner Nation nicht wenig Ruhm gemacht, es sollten dahero alle Liebhaber der Kunst billig darauf bedacht seyn, seine Arbeiten zu sammlen; ich meines Orts mache mir dabey noch eine Ehre daraus, dieses Mannes mit alle dem Lob zu gedenken, der seinem Fleiß auch in der heutigen so weit in der Kunst gestiegenen Welt nach dritthalb hundert Jahren mit allem Recht noch gebühret, und kann dahero auch nicht umhin dasjenige hier ebenfalls zu berühren, was Herr Keyßler von der geschickten Hand unsres Dürers in den verschiedenen Städten Italiens bemerket hat, pag. 305. sagt er:

„In dem Piemontesischen liegt die den Domi„nicanern zuständige Abtey del Bosco, allwo in „des Pater Priors Zimmer, auf einem Gemähl„de der ganze Lebenslauf Christi mit so kleinen Fi-

guren

„guren vorgestellt, daß man eines Vergrösse-„rungs-Glases benöthiget ist, um alles genau „zu erkennen. Dieses Stück ist vom Albrecht „Dürer und sollen dem Kloster eilf tausend „Zechini dafür gebotten worden seyn. Und von Rom sagt Herr Keyßler, daß er in den unterschiedenen Gallerien, daselbsten sieben Gemählde von Dürer angetroffen habe, pag. 824 fährt dieser Schriftsteller fort, „in P. Priors „Zimmer der Carthause in Neapel verdienten „besonders Rubens und Albrecht Dürers Zeich-„nungen betrachtet zu werden;" ferner pag. 1107. „In dem Herzogl. Pallast zu Venedig „befinden sich in den Sälen und Zimmern eine „nicht geringe Anzahl gute Gemählde von den „größten Italienischen Meistern und darunter „auch Stücke von A. Dürer."

Alles dieses beweiset klärlich, wie viele Achtung man selbst in Italien dem wahren Sitz der Künste für unsern Dürer gehabt und noch hat, da sogar die Italiener einen Ruhm darinnen suchen dieses Mannes Arbeiten unter den herrlichsten Werken ihrer unvergleichlichen Künstler zu zeigen und damit sich groß zu machen; ja Raphael hatte selbsten

sten eine so grosse Achtung für ihn, daß die Wände seiner Wohnung mit Dürers Arbeit prangten.

Wie viel siehet man nicht ferner in der prächtig Arundelischen Sammlung in England, wovon W. Hollar so vieles copirt hat, und was hat nicht Arthur Youngs part. I. p. 221 und part. III. p. 13 auf seinen Reisen in diesem Reiche von Dürer bemerkt. Wie manches Stück findet sich in Spanien, man schlage nur de la Puente Reisen part. II. p. 146 & 148. darüber nach, und falls solches nicht hinlänglich, so nehme man Rich. Twis Reisen durch Portugall und Spanien im 1772 und 73ten Jahren zu Handen, so wird sich part. I. p. 141. und 305. noch mehreres daselbsten von unserm Dürer aufgezeichnet finden. Ja wie viele Stücke werden nicht noch in den übrigen Reichen Europens von Dürer zu finden seyn (die von seinem Verstand zeugen und wovon uns die Nachrichten fehlen.

Welch grossen Fleiß demnach Dürer angewandt, und wie wenig Stunden er unbenutzt in seinem Leben hat hinfliessen lassen, erhellet klärlich aus seiner Menge Arbeiten die er mit so grossem Beyfall

aller

aller Europäischen Nationen verfertiget hat, man lese hierüber weiters den Arend, Knorr und Schöber nach, so kann man sich noch mehr davon überzeugen, sie erzehlen ebenfalls in seinem Lebenslauf so viele Umstände und merkwürdige Begebenheiten die unser Dürer mit Monarchen, grossen Herrn, Gelehrten und Künstlern gehabt hat, daß ihme die Früchten seiner Geschicklichkeit dazumahlen schon entgegen reiften. Es würde dahero hier überflüßig seyn, wann ich mich in diese Materien weiter einlassen wollte; da ich überzeugt bin, daß obige drey Schriftsteller in jedermanns Händen seynd und sich dahero leicht nachschlagen lassen.

Im Anfang habe erwehnt, daß die Grundlage gegenwärtig Dürerischen Kupfer- und Eisenstich-Catalogi in Gersaints Catalogo von Rembrand liege. Kein Catalogus ist noch mit mehrerem Beyfall so allgemein aufgenommen worden, als eben dieser, ich stehe dahero auch um so weniger im Zweifel, daß der Meinige von einigem Nutzen, für die Liebhaber der Dürerischen Werke seyn wird, da er nach Gersaints Plan entworfen ist. Ich habe gesucht darinnen, so viel thunlich das Originale jeden Stücks sowohlen, als alle mögliche Copien dabey

bey anzuführen, darzu hat mir nicht alleine meine so nach vollständige Sammlung der Dürerischen Blätter gedient, sondern verschiedene Sammlungen meiner Freunde und der hiesigen Stadt-Bibliotheck haben mir auch gute Dienste dabey geleistet, zugleich aber unterliesse nicht den Arend, Knorr, Schöber und viele in meinen Händen habende Holländische Verkaufs-Catalogos genau nachzuschlagen, und daraus alles dasjenige zu bemerken, was zu dem Ganzen nur einigermassen etwas beytragen konnte. Unter dem Ausdruck des Ganzen, verstehe ich hier aber weiter nichts, als Dürers eigen gestochene Blätter in Kupfer und Eisen, nicht etwa aber auch eine Beschreibung der vielen Portraits, so nach Dürers Bildniß gestochen, oder der Menge anderer Arbeiten so von ihm gemuthmaset, oder nach seinen Gemählden verfertiget worden. Zu was nutzet eine Beschreibung von ersteren, dergleichen Knorr so umständlich giebt, es sind so viele schlechte Stücke darunter, die kaum des Aufhebens, geschweige einer Beschreibung würdig seyn. Da Dürer aber kein eigen Portrait von sich in Kupfer gestochen und zur Sammlung sein Bildniß, Billigkeit halber doch wohl gehöret, so

lege

lege man lieber die drey besten, nehmlich den Lucas Kilianischen Ehrentempel, dessen grosses Portrait und das schöne Blatt so W. Hollar verfertiget hat, bey, so seynd diese Blätter gewiß hinlänglich Dürer sich am lebhaftesten vorzustellen, und brauchen keiner weiteren schlechten Zeugnisse, woran nur Gesicht und Geschmack verdorben wird. Letztere anlangend, so würde wohl nichts unvollkommener ausfallen, als eine Beschreibung der Kupferstiche nach seinen Gemählden, wie viele bekannte und unbekannte, schlecht und gute Meister haben solche copirt und in alle Welt verbreitet, wovon man theils Erfahrung, theils keine hat, im Grunde gehören sie auch gar nicht zu der Beschreibung seiner Kupferstiche, sondern vielmehr zu einer Beschreibung seiner Gemählde, davon sie abgenommen und deren Copien sie seynd. Man rechne mir es demnach für keine Trägheit an, daß ich nicht gegen Raison gehandelt habe.

Die Anzahl der sieben Dürerischen Eisenstiche* war zu geringe, als abgesondert von den Kupfer-

)( )(stichen

* Ich kenne gar wohl ausser diesen sieben noch fünf andere Eisenstiche, so für Dürers Arbeit angegeben und auch von den meisten davor gehalten

stichen beschrieben zu werden, manche werden sogar nicht einmahl davor angesehen, es würde dahero beym Nachschlagen nur doppelte Mühe verursachen, ob ein Stück unter dem ein oder dem andern zu suchen wäre, ich fande demnach für die Liebhaber bequemer, sie ohn abgesondert zu lassen, und nur bey jedem Stück anzuzeigen, ob es Eisenstich seyn.

So genau ich auch glaube alles bemerkt zu haben, so werden doch noch Unvollkommenheiten mit untergelaufen seyn, denen unmöglich wegen der Zerstreunng der Dürerischen Stücke vorzubiegen wäre, ja ich sehe es für eine halbe Unmöglichkeit an, einen ganz vollkommenen Catalogum zu liefern. Wir sehen dieses bey Rembrandts seinem, hat nicht Yver einen solch en starken Beytrag darzu gemacht, daß man sich darüber verwundern muß, da nicht zu erwarten stunde, daß den Herausgebern des Rembrandts Catalogus mitten in Paris, als der größten Niederlage aller sinnlichen Kupferstichen, so vieles von diesem Manne entgangen seye; wie sollte

werden; da aber Dürers Zeichen auf keinen der letztern befindlich, so wird man mir verzeihen, wann ich solche als von Dürer selbsten nicht für wahrhaft ächt erkannt, nicht in die Zahl seiner übrigen Blätter mit eingerückt habe.

sollte ich mir aller angewandten Mühe ohngeachtet dann vermuthen, allem solchen vorzukommen und ohne Fehler zu erscheinen, deme durch nichts hätte besser vorgebogen werden können, als dem Dürer selbsten, wann er nehmlich alle seine Blätter numerirt hätte, so wüßte man genau, wie man sich verhalten sollte, so aber verbleiben Liebhaber und Schriftsteller in ewigem Streit, auch sogar in ganzen Folgen von zusammenhängenden Blättern, zum Beyspiel die Anzahl der Apostel wird in allen Büchern nur fünf angegeben, im Leben des Marc Antonio stehet ausdrücklich statt dessen mit folgenden Worten:

„Bald hernach verfertigte Albrecht Dürer, „und dies war fast seine letzte Arbeit im Jahr „1523 den Heyland und die zwölf Apostel in „kleinen Blättern."

Wer hat nun recht, wem soll man glauben? mich dünkt letzterm am wenigsten, dann würde Dürer zwölf Apostel verfertiget haben, so würden solche ohne Zweifel mehreren Personen als dem Marc Antonio zu Gesichte gekommen seyn, vielleicht hat er gar die übrigen sieben darzu selbsten

verfertigt, und nach seiner Gewohnheit um dem Betrug einen grössern Anstrich zu geben, mit Dürers Nahmen bezeichnet. Daß die Angabe von zwölf Apostel im 1523 Jahr allerdings falsch ist, ein solches beruhet ferner in der unrichtigen Angabe des Jahrs, da die fünf nicht einmahl mit einem Jahr bezeichnet seyn, zwey haben das Jahr 1514. zwey 1523. und einer 1526. Dürer gabe sie demnach in ganz verschiedener Zeit an Tage, und zudem entsinne ich mich, bey keiner Gelegenheit andere gesehen, noch beschrieben gefunden zu haben als just eben ein und dieselbige fünf Apostel, wann deren aber zwölf gewesen wären, so wäre doch hier oder da einer einmahl ans Licht getretten, und würden entweder in ein oder andern Beschreibung die Zahl der fünf überschritten, oder nicht jedesmahl die nehmliche Vorstellungen gehabt haben. Mithin legt sich der Ungrund der Marc Antonischen Angabe nur allzuklar an Tag, als daß darüber nur weiter der mindeste Zweifel mehr walten sollte, ich lasse es Sicherheit halber demnach bey der Zahl von fünf Apostel lediglich beruhen.

Nichts hat mir ansonsten bey Verfertigung dieses Catalogi mehr Mühe gemacht, als unter den Dürerischen Fantasie-Stücken dazu schickliche Nahmen

men auszutheilen, der Mann hat hier so gar wunderliche Gegenstände gewählt, daß man weder in den heidnischen noch christlichen Werken darüber nachzuschlagen im Stande ist. Das Geist- und weltlich Historische höret hier ganz auf, und stellt dahero im Grunde jedesmahl dasjenige vor, was man sich in seinem Gehirn davon einbildet. Man wird mir demach verzeihen, wann manche Benennung willkührlich und nicht just nach jedes Meynung ausgefallen ist. Unter das Mühsame dieses Catalogi kann man auch ferner die genaue Beyfügung der unerhörten Menge Copien und Gegen-Copien rechnen, zu was nutzt die ewige Vermehrung derselben, den Meistern vorigen und zweyt vorigen Jahrhunderts nehme es nicht übel, aber den heutigen um so viel mehr, dann unter jenen war Dürer würklich eine grosse Vorschrift, während er von der heutigen Kunst der Engländer und Franzosen um ein sehr grosses übertroffen worden, warum richten sich lehrbegierige Leute nicht nach diesen, wann sie in der Welt etwas rechts zu Stande bringen wollen, jedes Jahrhundert hatte seine grossen Meister, Dürer war es in dem seinigen und ist es bis auf einen gewissen Grad jetzo noch, wann er schon der Geschicklichkeit unserer Zeiten nachste-

hen muß, alleine nur ewig Copien nach seinen Werken und darzu so schlechte Copien zu verfertigen ist sehr eckelhaft; so wie die Kunst steigt, so muß auch die Achtung davor steigen, und die Nachahmung muß in dem besten Geschmack des laufenden Jahrhunderts nur allein ihren Vortheil suchen, um in seiner Art wieder Original zu werden, so wie es die vergangenen in dem ihrigen gewesen seyn.

Da die Menschen aber bekanntermassen mehr zum Bösen geneigt sind, so kehren sie sich auch wenig an dergleichen gute Ermahnungen, ja seyn mit der Ausgabe schlechter Copien nicht einmahl alleine mehr zufrieden, sondern treiben damit sogar noch andere Streiche, folgendes Exempel kann zum Beweiß davon dienen. In letzter hiesigen Messe brachte mir ein sichrer Kupferstich-Händler neun Blätter nach Dürer, ich sahe gleich daß es von den 15 bekannten, neuerdings in Nürnberg gestochene Copien waren, indeme ich von der nehmlichen Hand schon einige unter meiner Sammlung besasse, das ärgerlichste daran aber ist, daß die Platten mit allerhand Nebenzeichen noch darzu besetzt sind, die im Anfang vom wahren Verfertiger nicht darauf gemacht worden, als z. E. das Zeichen des Georg Pens,

Pens, Marc Antonio und auf dem Portrait des Cardinal Alberti von Maynz, welches darzu noch in braunem Grund abgedruckt ist N M und darüber F C gezeichnet, vermuthlich ist der erste Besitzer gestorben, und die Platten sind hernach in solche Hände gerathen, die eine Ehre im schändlichsten Betrug gesucht und sich wahrscheinlich darzu der nehmlichen Stempel bedienet haben, wovon von Heinecken in seinen Nachrichten von Künstler und Kunstsachen part. I. p. 277. spricht: Ich warne demnach jeden Liebhaber dafür und füge nur noch an, daß diese Blätter zwar allerdings als neue Copien nach Dürer, worauf nur Dürers Zeichen alleine stehet mit zu der Sammlung gehören, * keinesweges aber die ganz neue und schlechte Abdrücke mit den darauf gesetzten fernerweiten falsch ersonnenen

* Herr von Heinecken sagt in seinem Schreiben an Joh. Paul Kraus pag. 32. „In selbigem soll der geheime R. Klotz das von Knorren gestochenen Portrait des Raphels finden, ob ich es wohl bis hierher vor ungemein schlecht gehalten, daß ich mich es anzuführen geschämt; ich sehe aber, daß auch diese Sachen ihre Liebhaber finden." Die Schönheit hat mich ebenfalls nicht verleitet Knorrs schlechten Copien einen Platz in diesem Werkgen einzuraumen, sondern vielmehr von Heinecken letzte Worte haben Antheil daran.

nenen Zeichen, dann wollte man dergleichen Betrug in der Ordnung nur einmahl gelten lassen, so wäre in der Zukunft der Unordnung nicht mehr vorzubiegen, und einem jeden würde der Weg gebahnet, copirte Dürerische Blätter mit andern Beynahmen zu bekleben, und dergleichen Stücke für was neues und seltenes gelten zu lassen, ich erkläre demnach diese sämtlich falsch bezeichnete Blätter für Maculatur.

Mit welchem Misbrauch noch überdies mancher Liebhaber sammlet und welch grosse Verhinderung für andern durch die verschiedene Arten derselben verursacht wird, ein solches nahme neulich bey Besichtigung eines sichren Cabinets wahr, der Besitzer davon legte nehmlich zur Dürerischen Sammlung zwey auch drey Originalblätter, ich fragte ihn um die Ursache, worauf man versetzte, ey um der verschiedenen Abdrücke willen, bey dem Rembrand geschiehet dieses ja auch. Ja lieber Freund! bey Rembrands Sammlung ist es was anderst, erwiederte ich, da erfordert es die Nothwendigkeit; denn als Rembrand sahe, welchen grossen Beyfall seine radirten Blätter fanden, so brachte er Nutzens halber, immer wieder was neues darinnen

rinnen an, daß entweder die Platten gleichsam wie umgeschaffen, oder doch wenigstens so verändert waren, daß deren verschiedene Abdrücke dahero zu den Sammlungen ganz ohnumgänglich nöthig sind. Bey den Dürerischen Kupferstichen hat es hiermit aber eine ganz andere Bewandtniß, Dürer veränderte an seinen einmahl abgedruckten Platten nichts mehr, solche blieben ohne Zusatz ein wie das andermahl, wollte man aber dem ohngeachtet einen Unterschied in den geringeren Abdrücken suchen, so ist dieses lächerlich, bey nicht umgeschafnen Blättern hat man lediglich auf gute, ja die beste Abdrücke zu sehen, wovon dann meines Erachtens ein Abdruck hinlänglich ist, geringere aber, wann man gute hat, nicht in Betracht zu nehmen sind. Der neidische Gedanke mehr als einen Abdruck von jedem Dürerischen Stich zu haben, fällt also gänzlich weg und ist nichts als ein Hirngespenst.

Letztlich finde noch zu erinnern nöthig; ja ich bitte es als einen guten Rath um der Kunst willen anzusehen, daß ein jeder Liebhaber und Kenner sich hinten an diesem Catalog nur etliche weisse Blätter mit anheften lassen möge, um bey Vorfällen dasjenige darauf bemerken zu können, was etwa ein-

oder anderer von Dürerischen Stücken noch antreffen sollte die in gegenwärtigem Werkgen nicht enthalten seyn, es sind Originalien oder Copien, beyde hören zum Vollständigen und tragen zum Ganzen was bey, so wird mit der Zeit durch dergleichen Nachträge ein anderweiter Kunst-Freund einmahl in Stande gesetzt etwas vollkommeners zu liefern, wobey es mir sodann hinlängliche Genugthuung für meine jetzige Mühe und Arbeit seyn wird, Ursach zu einem vollkommenen Dürerischen Catalogum gegeben zu haben bis dahin, und daß solches in Stande komme, so wünsche daß dieser hier unterdessen diejenige gute Dienste allgemein leisten möge, denen ich mich allezeit so gern widme.

Frankfurt am Mayn
im Jenner 1778.

H. S. Hüsgen.

Nach

Nach folgender Ordnung hat man sich im Nachschlagen zu richten.

2	Blätter alten Testaments.	pag.	1
27	ditto neuen Testaments, worunter 16 Blätter Paßion	pag.	3
16	ditto Marienbilder	pag.	16
5	ditto Apostel	pag.	25
12	ditto Heilige	pag.	28
6	ditto Portraits	pag.	37
32	ditto Fantasie=Stücke	pag.	42

100 Originalblätter so Dürer unwiedersprechlich selbsten in Kupfer und Eisen gestochen hat, wobey zu erinnern ist, daß ich unter der rechten Seite jedes Blatts allemahl diejenige Seite begreife, die im vor mir halten, mir links entgegen steht, wie auch daß auf jedem Blatt des Dürers Nahmens=Bezeichnung und Jahrzahl sich eben so befinde, wie ich es genau bey allen bemerket habe.

S'il avoit vû de la Grece le ſuperbe Portique
Et Rom dans ſon auguſte Splendeur
Il auroit pouſſé ſa Magnificence Gothique
A divine Hauteur.

M. P. Baumhauer.

Raisonnirentes Verzeichnis

aller Kupfer und Eisen-Stiche so durch die geschickte Hand

Albrecht Dürers

selbsten verfertiget worden.

Das alte Testament.

Adam und Eva.

No. 1. Der Mann stehet rechter und die Frau linker Hand, zwischen beiden aber der Baum der Erkenntniß mit der Schlange, von welcher die Eva einen Apfel nimmt; Adam hat einen Ast in der Hand, auf dem ein Papagay sitzt, neben diesem hängt eine Tafel mit der Aufschrift:

Albert Durer Noricus Faciebat 1504. neben der Jahrzahl ist sein gewöhnliches Zeichen AD. ganz klein angebracht. Hinter dem Baum siehet man einen Hirsch, neben der Eva liegt ein Ochs, vor dem Baum eine Katz, hinter dieser ein Haas und vor dem Adam eine Maus. Es ist eins der seltesten Blätter Dürers, und ein guter Abdruck davon schwer zu bekommen.

9 ½ Z. hoch, 7 ½ Z. breit.

A.) Copia, so der junge Wierx sehr schön von der nehmlichen Seite davon verfertiget hat, es ist darinnen alles sehr genau nachgeahmt, bis auf das Schild, auf welches er folgendes gesetzt,

Albert. Durer. Inventor. Johannes
Wierx Faciebat: Æ. 16.

und oben im linken Eck stehet 1566.

B.) Copia der nehmlichen Gröse, Knorr giebt solche an, ich habe sie aber niemahlen gesehen.

Juda und Thamar. *

No. 2. Die Thamar sitzt am Weg, zu welcher sich Juda gesellt, der seinen Huht neben sich liegen hat, sich bey ihr niederläßt, und mit seinem rechten Arm umfasset; aus seiner Tasche hohlt er mit der linken Hand, den an ihn begehrten Ring und Schnur, nach denen sie greift, und mit der rechten Hand einen offenen Beutel auf ihrem Schoos hält. In der Ferne erblickt man eine Stadt an der offnen See und drey Bäume, zwischen welche Dürer ein gesatteltes Pferd angebunden hat. Das gewöhnliche AD nimmt man mitten unten etwas verkleinert wahr. Es ist mit eines von den raren Blättern.

5 ¼ Z. hoch, 5 ½ Z. breit.

A.) Copia, aber ohne Nahmensbezeichnung.

B.) Schlechte Nürnberger Copia, von der Gegenseite.

Das

* Das umständliche dieser Begebenheit kan 1te B. Mos. am 38. C. im 16. 17. und 18. V. nachgelesen werden.

Das neue Testament.

Die Geburt Christi.

No. 3. Maria hat im Stall das Kindlein Jesu vor sich liegen, ausserhalb schöpfet Joseph an einem Zieh-Brunnen Wasser, in der Ferne siehet man durch eine alte Rudera in eine Landschaft. Oben aus einem alten Gebäude raget ein Stänglein heraus, auf dem daran hängenden Schild aber stehet 1504.
AD

Dieses Blatt ist eins der gemeinsten von allen Dürerischen Blättern, dann seitdeme ein gewisser Wild in Nüruberg Besitzer von der Origiual-Platte geworden, so hat er deren Abdrücke sehr wohlfeil in alle Welt verbreitet.

7 Z. hoch, 4 $\frac{1}{2}$ Z. breit.

A.) Copia von der Gegenseite, obgleich der Baum oben auf dem Gemäuer daran abgestutzt, und nicht wie im Original ausgeführet ist, so ist es doch etwas höher und breiter, hat auf dem Schild auch nicht die Jahrzahl 1504.

B.) Copia der Gegenseite, so etwas kleiner als das Original ist.

C.) Copia, nehmlicher Gröse, hinter dem Baum stehen an einem Stein die Buchstaben IHW. Æ. 16. 1566.

D.) Copia von hier. Hopfer, oben stehet statt Dürerischen Zeichen, die Buchstaben IH und das Stadt Augspurgische Wappen.

E.) Copia mit dem Zeichen B. I. an dem Brunnen, es ist aber nur 2 ½ Z. hoch, 3 ½ Z. breit.

F.) Copia von der Original-Seite, im Schilde aber stehet 1557. und ein verschlungen VC.

Die Paßion in 16 Blättern.

No. 4. Das Titul-Blat stellet **Christum an eine Säule gebunden** vor, und einer Dornen-Crone gekrönt, in der einen Hand eine Geisel in der andern eine Ruhte haltend. Vor ihm stehen Maria und Johannes mit gefaltenen Händen. In der Ferne siehet mam den Berg Golgatha, oben aber 1509 AD stehen.

No. 5. **Christus am Oehlberg betend**, wie ihm der Engel erscheint und seine Jünger schlafend um ihn liegen, in der Ferne erblickt man eine ofne Thür in einem Zaun, durch welche die Kriegs-Knechte mit Facklen nach ihm eilen; 1508 AD ließt man unten auf einem Schild.

No. 6. **Christus linker Hand im Garten**, wie er vom Verräther geküßt und den Kriegs-Knechten gefangen wird, dabey Petrus, welcher nach dem Malchus, der auf der Erden liegt, hauet, und ein schrecklich schreyendes Gesicht macht. Mitten unten stehet 1508. AD.

No. 7. **Das falsche Zeugniß gegen Jesum**, wie er vor dem linker Hand an einer Säule zu sehenden hohen Priester stehet, der hintere Zeu-

Zeuge auf ihn deutet, und der vordere in die Höhe steigende ihn am Ermel ziehet, von hinten ist er von Kriegs-Knechten umgeben und durch einen Bogen erblickt man die Stad Jerusalem. Auf dem Säulen-Fuß stehet 1512 AD

No. 8. **Das Bekänntniß Jesu**, wie er vor dem linker Hand unter einem Himmel sitzenden Hohen-Priester stehet und von zweyen Kriegs-Knechten in den Armen gehalten wird. In dem oben an der Wand hängenden Schildgen stehet
1512
AD

No. 9. **Die Handwaschung Pilati**, wie er rechter Hand sitzend von seinem Knecht sich Wasser auf beide Hände giesen läßt, neben ihm stehet ein Alter, der mit ihm spricht, in der Ferne erblickt man Jerusalem nebst dem Golgatha, und wie Christus von zwey Kriegs-Knechten hinaus geführet wird. Oben stehet 1512 AD

No. 10. **Die Geislung Christi**, er stehet mit beiden Armen um eine Säule gebunden, nach der Rechten sehend, wo ein Knecht mit einer aufgehobenen Peitsche, und hinter ihm einer mit einer Ruthe stehet. Unter einer Thür wird Albrecht Dürer selbsten mit einem sehr mitleidigen Gesicht erblickt. Im Vorgrund liegt eine Ruthe und der Mantel, oben im Eck aber auf einem Schildgen stehet 1512 AD

 No. 11.

No. 11. **Die Verspottung und Crönung Christi**, Christus sitzet linker Hand, zwey Kriegs-Knechte drücken und schlagen ihm die Dornen-Crone in Kopf; zwey Kerls liegen höhnend vor ihm, im hintern Grund aber erblickt man drey redende alte Personen. Oben im linken Eck stehet 1512 und unten im rechten Eck AD.

No. 12. **Das** *Ecce homo*, Christus stehet rechter Hand auf einem erhabenen Ort, mit gebundenen Händen, der Ruthe und Crone, der Richter neben, und vor ihm einer in einem Mantel, im hintern Grund erblickt man Jerusalem und vieles Volk, welche die drey Creutze in die Höhe halten. Auf dem ersten Tritt ließt man $\frac{1512}{AD}$

No. 13. **Die Ausführung Christi**, der Heyland von der Rechten nach der Linken gehend, trägt sein Creutz mit drey ihm folgenden sehr betrübten Weibern sprechend, linker Hand reißt ihn ein äffenter Kriegs-Knecht mit Gewalt fort; im hintern Grund erblickt man vieles Volk mit Schwerder, Spieß und Stangen, oben im linken Eck aber auf einem Täfelgen $\frac{1512}{AD}$

No. 14. **Die Creutzigung Christi**, wie er am Creutz sein Haupt von der Rechten neigt, wo seine in ein weites Gewandt verhülte Mutter mit zusammen gefaltenen Händen weinend stehet. Johannes linker Hand in einer wehmüthigen Stellung, hat einen Kriegs-Knecht hinter sich, und

zu

zu seinen Füssen ein Täfelgen mit AD im rechten aber erblickt man 1511.

No. 15. **Die Abnehmung Christi**, der todte Heyland liegt von der Rechten zur Linken am Fuß des Ceutzes auf der Erden, Johannes bemühet sich ihn mit beiden Armen aufzuheben, während ihm ein Weib den linken Arm mit beiden Händen in einer wehmüthigen Stellung unterstützt, hinter welcher ein anderes, von Joseph, Nicodemus und einer dritten Frau umringtes Weib, in einer verzweifelteu Bewegung die Hände übern Kopf zusammen schlägt. Zu hinderst siehet man eine Landschaft, die Leiter, und im Vorgrund die Dornen-Crone, im rechten Eck aber einen Stein mit 1507 AD liegen.

No. 16. **Die Grablegung Christi**, wie Joseph von Arimathia von Johannes und vier Weibern umringt den erblaßten Leichnam Christi, in ein von der Rechten nach der Linken schreh in Stein gehauenes Grab leget, während zwey andere Mannspersonen die Füsse in Leinwand wicklen, und den Cörper mit einsenken helfen. Der hintere Grund stellet einen Felsen mit Bäumen vor, auf der Erden liegt dje Crone, und am Fuß des Grabes ließt man 1512 AD

No. 17. **Christi Höllenfahrt**, Christus mit der Sieges-Fahne in der linken Hand, ziehet in einer sehr gelassenen Stellung mit der rechten,

einen mit zusammen geschlagenen Händen sich nach ihm söhnenden Menschen aus der Höllen, neben welchem noch drey andere aus den Flammen nach Erlösung schreyen. Die zerbrochene Pforte, der schrecklich aufgesperte Rachen des Drach und ein ander dergleichen oben auf dem Bogen sitzendes Thier, so den darunter stehenden Adam und Eva den Hirnkasten durchbohren will, geben der ganzen Vorstellung einen seltenen Anstand. Dicht unterm Bogen stehet 1512 und unten im linken Eck auf einem Stein AD.

No. 18. **Die Auferstehung Christi**, der Heyland, mit seiner in der linken Hand haltenden Sieges-Fahne stehet nach der Rechten mit aufgehobener Hand und einem fliegenden Gewandt, auf dem erhabenen steinern Grab, fünf Kriegs-Knechte liegen in unterschiedener Stellung schlafend darum. In der Ferne siehet man bergigte Gegenden und im Vorgrund 1512 AD

No. 19. **Die Heilung des Lahmen**, wie solcher rechter Seite sehr verstümpfelt vor den Apostlen liegt, der vordere Apostel in einem langen Mantel streckt die Hand gegen ihn aus, den Johannes nebst vier andern in Verwunderung stehende Apostel bey sich habend. Vier perspectivische Säulen, eine Thür und oben ein viereckigt Gefach worinnen AD zu sehen, machen den hinter Grund aus.

Alle 16 Paßions-Blätter haben einerley Gröse,

es

es wird demnach hinlänglich seyn, wann ich hier zu Ende setzte, daß solche 4 ½ Z. hoch, und 3 Z. breit seynd.

A.) Copien der sämmtlichen Paßion, von nehmlicher Grösse, Seite und Zeichen, sobald man solche aber neben die Originalien hält, fallen sie sehr zurück. Verschiedene Kenner Meynung gehet dahin, daß dieses die berufene Arbeit des Marc Antonio wäre.

B.) Copien der ganzen Paßion, auch von nehmlicher Gröse, Seite, (nur die Handwaschung ist von der Gegenseite) und Zeigen. Doch war der Verfertiger so ehrlich und hat unten auf No. 4. nehmlich dem Titulblatt seinen Nahmen W. D. Haen fecit 1611. und auf alle folgende Blätter mit W. D. H. noch zugesetzt.

C.) Copien der Paßion von der Gegenseite mit W. Reichius, excudit bezeichnet.

NB. Wie selten alle sechzehen vorbeschriebene Original-Paßions-Blätter bey einander gefunden werden, ersiehet man sowohlen aus dem Knorr, als Schöber; wann jener unter No. 34 sagt: „der kleine Paßion bestehet in 15 Blättern mit der „Heilung des Lahmen, und dieser gar pag. 84 er„wehnet, die Paßions-Stücke hat er zu verschiede„nen Jahren in Kupfer gestochen, und es ist etwas „seltenes von einem Jahr, geschweige von allen „Jahren die Suite zu haben." Und sodann folget hier beym Schöber auch nur die Beschreibung von 15 Paßions-Blättern nach. Wie irrig besonders

letzterer in seiner Vermuthung ist, wann er sogar vermeynet Dürer hätte in einem Jahr jedesmahl ganze Folgen von Paßionen gestochen, liegt klar zu Tage; was hätte das öftere Wiederhohlen ein und derselbigen Gegenstände sagen wollen, wann er Ao. 1507. 8. 9. 11. und 12. in jeden dieser Jahre nichts als Paßions-Stücke verfertiget hätte, daß er solches aber nicht gethan, beweiset ferner die richtig hinter einander folgende Historie der Paßion, woran die verschiedene Jahre auf mehrere ganze Ausgaben keine Deutung seynd. Daß die Paßion nur ein einzigmal in Kupfer, und diese in verschiedenen Jahrgängen gestochen, aus 16 und nicht mehr oder weniger Blätter bestehet, darauf ist unwiedersprechlicher Verlaß zu machen. Ich besitze vorbeschriebene 16 Stück in wahrhaften Originalien, die davon gegebene Beschreibungen, seynd Blatt vor Blatt ganz umständlich, wie man ersehen wird, davon abgenommen und können also keinem Irrthum ausgesetzt gewesen seyn. Mithin werden Knorr sowohl als Schöber, vermuthlich nur hinlänglich wiederlegt, und ihre nicht gründliche Nachrichten Kraftlos dahin gestreckt seyn.

Christus am Oehlberg, Eisenstich.

No. 20. Christus betend am Oehlberg mit seinen Jüngern, welche in der Ferne schlafen: Vor ihm auf der Höhe stehet der Kelch, in welchem ein Creutz, neben diesem aber ein Engel in den Wol-

ken zu sehen ist. Der hinter Grund zeigt die offene Garten-Thür, durch welche der Verräther mit seinem Gefolge nach ihm eilet, 1515 AD wird unten bemerkt. Es ist zugleich ein seltenes und rares Blatt.

8 ¾ Z. hoch, 6 Z. breit.

Das fliegende Schweistuch, Eisenstich.

No. 21. Ein in Wolken schwebender Engel, welcher das Schweistuch Christi mit beiden Händen hält, unter ihm knien noch vier Engel in den Wolken, welche die Marter-Instrumente halten, an der linken Seite aber stehet 1516. AD Die letztern Abdrücke von diesem Blatt beweisen, daß die eisern Platte sehr vom Rost verfressen worden, indeme dessen Flecken garstige Abdrücke verursacht.

7 ¼ Z. hoch, 5 Z. breit.

Das gehaltene Schweistuch.

No. 22. Zwey Engel in prächtigen Quanten, wovon der rechter Seite das mit der Dornen-Crone besetzte Haupt Christi auf einem Schweistuch mit beiden Händen oben und unten hält, der linker Seite aber verwendet nur die rechte Hand darzu, die andere aber streckt er verwunderend aus. Zwischen beiden Englen unten in der Mitte stehet auf einem Viereck 1513 AD

4 Z. hoch, 5 ½ Z. breit.

Wier-

Wierx hat eine schöne Copia von der Gegenseite davon verfertiget, welche an dem oben darüber stehenden Æ 15. erkenntlich ist.

Das kleine *Ecce homo* von 1512. feiner Eisenstich.

No. 23. Ein Christus-Bild nach der Rechten sehend, stehet hier mit der Dornen-Crone, zusammen gebundenen Händen, und einem um sich geschlagenen Quant. Linker Hand erblickt man einen Baum, und oben rechter Seite 1512 AD

Hiervon lauft eine schlechte Nürnberger Copia von der Gegenseite herum.

Das grosse *Ecce hommo* * von 1512. Eisenstich.

No. 24. Den mit Dornen gekrönten in einem Quant stehenden Christus, erblickt man linker Hand auf vier erhabenen Stufen unter einem schönen Gebäude, zu seiner Rechten stehet Pilatus hinter einem Geländer ihn sprechend ansehend, hinter dem Heyland erblickt man einen Knecht, der ihm den auf der Brust zugekrapten Mantel zurückschlägt, und ihme dadurch beide Arme entblößt

* Dieses und das Ecce homo der grossen Jo. Passion in Holzschnitt, haben ein und dieselbige Vorstellung, so wie die Dreyfaltigkeit und das jüngste Gericht, auch unter Dürers grossen Holzschnitten, ohne einige Abänderung vorkommen.

blößt. Im Vor= und Hintergrund stehen viele Kriegs=Knechte und anderes Volk mit Schwerder, Spieß und Stangen, die Christum unter mancherley Gesichts=Bildung aushöhnen. Eine kleine wunderliche in die Höhe steigende Figur mit einer Ruthe machet an diesem Blatt im Vorgrund ein besonderes Wahrzeichen aus. Im rechten Eck unten lieset man A D. und gleich darneben

Ecce homo, nil dicis: dic Ecce Deus, cadet ira: 1512.
Nulla Deum ast hominem, turba necare potest.

7 Z. hoch, 5 Z. breit.

Dieses ist eins der allerseltesten Blätter Dürers, denen wenigsten Liebhabern ist es jemahlen vor Augen gekommen; in keiner Sammlung und in keinem Schriftsteller habe es noch bemerkt gesehen, der Besitz dieses Blats machet mir dahero nicht wenig Vergnügen.

Das Ecce homo, ohne Jahrzahl.

No. 25. Ein Christus stehet mit der Dornen=Crone und einem um die Lenden geschlagenen Tuch an einem Baum, im Ausstrecken der beiden Armen zeiget er die Nägelmahl seiner Hände, auf der Erden liegen Quant, Würfel, Schwamm und Ruthe, neben seinen Füssen aber ein Todtenkopf. Im linken Eck unten erblickt man AD.

4 ½ Z. hoch, 2 ½ Z. breit.

Eine umgekehrte Nürnberger Copia findet sich hiervon.

Die

Die grosse Creutzigung.

No. 26. Christus am Creutz, zu seiner Linken stehet Johannes in erbärmlicher Bildung und erhabenen zusammen gefaltenen Händen, vor dem Creutze stehen ung sitzen die vier heiligen Weiber. In der Ferne siehet man eine Landschaft und unten ein Täfelgen, woran ein Eck fehlt mit 1508 AD

5 Z. hoch, 3 ¾ Z. breit.

Dieses Blatt copirt, die beygesetzte Buchstaben Æ. 15. und ICV. ex zeigen, daß es Wierx copirt, und Joh. Corn. Fischer verlegt hat.

Die Dreyfaltigkeit.

No. 27. Gott Vater mit einer dreyfachen Päbstlichen Crone auf dem Haupt, welcher den todten Leichnam Jesu in seinem linken Arm auf dem Schoos hält. Ober ihm schwebet der heil. Geist, neben herum seynd viele Engel so die Marter-Instrumente halten, unterhalb blasen die vier Winde, in deren Mitte AD auf einem Täfelgen zu sehen ist. Ein rares Blatt.

5 ½ Z. hoch, 4 ½ Z. breit.

Das jüngste Gericht.

No. 28. Christus sitzet in den Wolken, die Weltkugel zu seinen Füssen, an der einen Seite des Haupts ist ein Schwerd und der andern ein Scepter, zu beiden Seiten neben ihm stehen Engel Posaunen haltend, vor dem Heyland kniet seine

Mut-

Mutter und Johannes. Unten zur Linken werden die Verdammten in Höllen-Rachen gejagt, rechter Hand aber gehen die Gerechten zur ewigen Wonne ein, darzwischen stehet ein Täfelgen mit AD, unter welchem sodann folgendes zu lesen ist:

Zur selbigen Zeit wirt dein Volk errettet werden, alle die im Buch geschrieben stehen vnd viel so unter der erden schlafen liegen werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande. Daniel 12 C.

5 $\frac{1}{4}$ Z. hoch, 3 $\frac{3}{4}$ Z. breit.

NB. Dieses Blatt halte für eins der ersten Arbeiten Dürers in Kupfrr gestochen. Es ist das unvollkommenste in der Ausführung und das einzige der Art in Bezeichnung seines Nahmens, auf allen andern Blättern stehet das D im A, hier aber stehet das D neben dem A. Mit der Unterschrift ist es sehr selten zu haben.

Der verlohrne Sohn.

No. 29. Der verlohrne Sohn, wie er mit zusammen gefaltenen Händen mitten unter den Schweinen vor einem Trog nach der Linken kniet. Im Hintergrund siehet man ein Dorf mit vielen Gebäuden. Gemeiniglich wird diese demüthige Vorstellung für Dürers eigen Portrait gehalten. Zu unterst in der Mitten stehet das gewöhnliche AD.

9 $\frac{1}{2}$ Z. hoch, 7 $\frac{1}{2}$ Z. breit.

Marien-Bilder.

Maria und Anna.

No. 30. Anna stehet bey der Jungfrau Maria, so ein Kindlein in dem rechten Arm liegen hat, welches mit beiden Händen eine Frucht hält. Oben in den Wolken erblickt man Gott Vater, darunter der heil. Geist schwebt. AD stehet zuunterst in einem Täfelgen.

4 $\frac{1}{2}$ Z. hoch, 2 $\frac{3}{4}$ Z. breite

Maria auf einem halben Mond ohne Jahrzahl.

No. 31. Eine Mutter Gottes, welche das Jesu-Kindlein auf dem rechten Arm hat, um ihr Haupt gehet eine schmahle Stirnbinde, unter welcher di. Haare fliegend herab hängen. Sie stehet auf einem halben Mond und ist mit einem Schein umgeben. Untenher erblickt man das AD.

4 Z. hoch, 2 $\frac{1}{2}$ Z. breit.

A.) Copia mit verändertem Zeichen.

B.) Eine geringe Copia.

Maria auf einem halben Mond mit 1514.

No. 32. Maria stehet auf einem halben Mond und hält das Jesu-Kindlein mit beiden Armen auf der rechten Seite, ihr Haupt ist mit einem schmah-

len Band, der ganze Cörper aber mit einem Schein umgeben. Unten im rechten Eck stehet 1514 AD

4 ½ Z. hoch, 3 Z. breit.

A.) Copia von nehmlicher Seite.

B.) Copia von dito Seite ohne Jahrzahl, bezeichnet CIV. in einander geschlungen ex.

Maria mit der Sternen-Cron von 1508.

No. 33. Die Mutter Gottes auf einem halben Mond stehend mit dem Kindlein auf dem linken Arm, welches nach einer Frucht reicht, unter der auf ihrem Haupt sitzenden Sternen-Crone hangen fliegende Haare herab, übrigens aber ist das ganze Bild mit einem Schein umgeben. Im linken Eck unten liest man 1508 AD

4 ½ Z. hoch, 2 ¼ Z. breit.

Hiervon siehet man eine schöne Copie von der Gegenseite.

Maria mit der Sternen-Cron von 1516.

No. 34. Maria mit dem Kindlein auf dem rechten Arm, hält mit der linken Hand einen Scepter, eine Sternen-Crone aber bedeckt ihr Haupt, von welchem die Haare herunter hangen, auf einem halben Mond stehend umgiebt sie ganz ein Schein. Unten zur Rechten stehet A D und oben 1516.

4 ½ Z. hoch, 3 Z. breit.

Die säugende Maria von 1503.

No. 35. Die Mutter Gottes sietzend mit einem Schleyer um den Kopf, säuget das Kindlein. Hinter ihr befinden sich einige zusammen gebundene Stänglein, auf welchen ein Vogel sitzt und daran ein Täfelgen mit 1503 hängt, an einem Stein unten stehet das AD.

$4\frac{1}{2}$ Z. hoch, $2\frac{1}{2}$ Z. breit.

A.) Copie von nehmlicher Seite mit der veränderten Jahrzahl 1566.

B.) Copie der Gegenseite so dreymahl grösser als das Original ist, hinten siehet man noch eine Landschaft, und vornen zwey Haasen und ein Pudelhündgen zugesetzt. Unten stehet Per. Ouerrdt excu.

Die säugende Maria von 1512.

No. 36. Maria sitzt auf einem Querbalken hinter welchem man Gras wahrnimmt, in dem rechten Arm hält sie das mit einem dreyzackigten Schein umgebene Kindlein, mit der linken Hand aber reicht sie ihm die Brust dar, um ihr gegen die Seite geneigtes, und mit einem Schein umringtes Haupt hat sie eine Perlen-Schnur und darüber einen hängenden Schleyer, unten aber in dem linken Eck liegt ein Stein mit 1512 AD

$4\frac{1}{2}$ Z. hoch, 3 Z. breit.

Die säugende Maria.

No. 37. Die Mutter Gottes sitzet linker Seite

te

te auf einem Kissen, mit dem rechten Arm reicht sie dem Kind die Brust, welches sie im andern Arm liegen hat, hinter ihrem verschleyerten Kopf nimmt man ein grosses offenes hölzern Thor wahr durch welches ein von einer hohen Mauer umgebenes Closter sichtbahr wird, an dessen rechter Seite ein dicker runder Thurn sich besonders ausnimmt, gleich über welchem Gott Vater und der heil. Geist in den Wolken erscheinen die von vielen Cherubinen umgeben seynd. Am rechten Arm der Maria stehet ein Plock an dem ein geflochtener Zaun befestiget ist, hinter welchem man den Stamm eines Baumes und sofort eine weite Aussicht wahrnimmt, unten aber vor dem Bild liegt ein Täfelgen mit AD. Es ist eines der schönsten, aber auch seltesten Mutter Gottes Bilder Dürers.

6 $\frac{3}{4}$ Z. hoch, 5 Z. breit.

Maria am Baum von 1513.

No. 38. Maria sitzt auf und in einem Geländer mit dem Rücken gegen einen Baum gekehrt, mit beiden Armen drückt sie das Kind an sich, ihr bloses Haupt ist mit einer Schnur Perlen umgeben, über welchem 1513 AD stehet. In der Ferne aber siehet man durch etliche zusammen gebundene Stänglein ein ofnes Gewässer.

4 $\frac{1}{2}$ Z. hoch, 3 Z. breit.

Eine Copie findet sich hiervon.

Maria mit dem Beutel von 1514.

No. 39. Maria auf einem erhabenen und mit Staflen versehenen Stein sitzend, hält das Kindlein mit beiden Armen auf ihrem Schoos so einen Apfel in der linken Hand hat. Ihr Haupt ist mit einem Schleyer bedeckt und an ihrer Seite hängen in einem Gürtel ein Beutel und Gebund Schlüssel. Im Hintergrund erblickt man viele Gebäude und einen runden Thurn, auf linker Seite aber am Gemäuer ein Viereck mit 1514 AD

Es ist ein seltenes Blatt.

5 ½ Z. hoch, 4 Z. breit.

A.) Schöne Copia von der Gegenseite, aber ohne alle Nahmensbezeichnung, sogar diejenige des Dürers fehlet daran.

B.) Copia der Gegenseite, an dem unten rechts stehenden Æ 14 ersiehet man, daß Wierx der Verfertiger davon ist.

Maria mit der Birne von 1511.

No. 40. Maria sitzt in einer Landschaft wieder dem Stamm eines Baumes und hält in der rechten Hand eine Birne, mit der linken aber das Kind auf ihrem Schoos. Um ihr bloses Haupt hat sie eine Schnur. In der Ferne erblickt man eine Brücke mit hohen Gebäuden, oben in einem Feldgen stehet 1511 und unten in einem liegenden Täfelgen AD.

6 Z. hoch, 4 Z. breit.

A.) Schöne Copia nehmlicher Seite, die vom Original nur an den Ziffern der Jahrzahl etwas unterschieden ist.

B.) Copia der Gegenseite.

Maria mit dem gewickelten Kind von 1520.

No. 41. Die Mutter Gottes sitzt auf einem breiten Kissen und hält das gewickelte Kind mit beiden Armen auf ihrem Schoos, beide seynd mit Schein umgeben. Rechter Seite in der Ferne erblickt man eine Landschaft, und unten im Viereck

1520
AD

5 $\frac{1}{2}$ Z. hoch, 3 $\frac{1}{2}$ Z. breit.

A.) Copie der Gegenseite von Wierx mit Æ 14.

B.) Schlechte Copie der Gegenseite, auf welcher ein verkehrter Dritter statt Fünfter in der Jahrzahl stehet.

Maria mit dem Aff.

No. 42. Maria sitzt auf einem Geländer, in dem rechten Arm hat sie das nackente Kind liegen, welches einen Vogel auf seiner rechten Hand sitzen hat, die linke Hand aber hat Maria auf ein Buch gestäupt, nebeu ihr sitzt ein an einem Riemen befestigter Aff, vor welchem das gewöhnliche AD zu sehen ist. In der Ferne siehet man eine Landschaft, und linker Hand ein Haus auf erhabenem Ufer stehen.

7 Z. hoch, 4 $\frac{1}{2}$ Z. breit.

A.) Copie nehmlicher Seite mit IHW. Æ 17. bezeichnet.

B.) Copie nehmlicher Seite, so nicht allein schlecht gearbeitet, sondern sogar auch ohne Dürers oder einiger andern Nahmensbezeichnung ist.

C.) Copie so Knorr angiebt mit S. H. V. I. verschlungen bezeichnet.

Maria mit dem schwebenden Engel.

No. 43. Die Mutter Gottes mit fliegenden Haaren und einem Schein, sitzt auf einem grossen Kissen, welches auf einer brettern Bank liegt, mit beiden Armen hält sie das Kind auf dem Schoos, welches auf seiner rechten Hand einen Vogel sitzen hat, und ebenfalls mit einem Schein umgeben ist. In der Luft schwebt ein Engel der mit beiden Armen eine Stirnbinde über die Maria hält. In der Ferne erblickt man eine Stadt im Gebüsch und ein Täfelgen im Vorgrund mit 1520. AD Es ist ein rares Blatt.

5 ½ Z. hoch, 4 Z. breit.

Copia von der Gegenseite so etwas geringe.

Maria mit zwey schwebenden Engel.

No. 44. Die Jungfrau Maria sitzt auf einem Stein, mit dem linken Arm hält sie das Kind auf dem Schoos, in der rechten Hand aber einen Apfel, ihr Haupt ist mit einer Binde von Rosen umgeben unter welcher die fliegende Haare

herab

herab hangen, darüber zwey Engel schweben die eine Crone halten. Hinter dem Bilde stehet ein Zaun durch welchen man in eine Landschaft siehet, vor ihr aber liegt ein Stein mit 1518 AD

7 ½ Z hoch, 5 Z. breit.

A.) Copie der Gegenseite von Wierx mit Æ. 14.

B.) Copie der Gegenseite, statt Dürerischen Zeichen aber stehet 1596 verzogen auf dem Stein. M.V.G.

C.) Copie der Gegenseite, so nur zwey Drittel-Grösse des Originals hat und statt Dürerischer Nehmen HCB bezeichnet ist.

Maria und Joseph.

No. 45. Die Mutter Gottes in blosem Haupt mit dem Kindlein Jesu auf dem rechten Arm, sitzt auf einem Geländer von Bretter so auf beiden Seiten mit Pfählen befestiget ist, neben ihr der schlafende Joseph, darüber aber in den Wolken ist die Dreyeinigkeit; Gebäude, Landschaft und ofnes Gewässer in der Ferne. Warum aber Dürer das unten in der Mitten stehende d so klein in das A gesetzt, weiß anderst nicht zu deuten, als daß dieses vielleicht ein erstes Blatt ist, wo er sein hernach gewöhnliches Zeichen noch nicht angenommen hatte. Es gehöret mit unter die Zahl der sehr raren Blätter Dürers.

9 ½ Z. hoch, 7 Z. breit.

NB. In dem Verkaufs-Catalog, Jan Lucas

 van

van der Dussen welcher Ao. 1774. in Amsterdam herausgekommen ist, befanden sich 8 Original-Blätter Dürers, die zwey L. Kilianische und zwey W. Hollarische Portrait vom Dürer, nebst vier raren Copien der Sadler nach Dürers Gemählden, welche zusammen à 390 fl. Holl. verkauft worden seynd. Das seltenste aber, so diese Sammlung enthalten und warum ich solcher hier erwehne ist ein stehendes Marienbild auf einem halben Mond mit dem Kind auf dem Arm von Ao. 1515 so mir niemahlen zu Gesichte und auch in keiner Beschreibung vorgekommen ist. Da ich nun versprochen habe kein Blatt hier einfliessen zu lassen, welches ich nicht selbsten untersucht hätte, so füge dieses nur zur Nachricht an.

Die Apostel.

St. Philippus.

No. 46. Dieser Apostel stehet im Durchschnitt nach der Rechten im blosen Kopf, einem langen am Hals zugemachten bis auf die Füsse hängenden Mantel, der linke Fuß und die beiden Hände seynd theils bloß, in der rechten hält er einen langen Stock mit einem Creutz, in der linken aber hat er ein Buch liegen. Der Hintergrund ist ein Felsen zu dessen Seite ein Täfelgen mit 1526 AD liegt.

St. Bartholomäus.

No. 47. Bartholomäus mit blosem Haupt, stehet mehr nach der Rechten, welche Hand er auch unter dem langen Mantel aufhebet und das Messer damit hält. In dem linken Arm hat er ein Buch, zu hinderst aber am Fuß eines Baumes ein Täfelgen mit 1523 AD liegen.

St. Thomas.

No. 48. Der unglaubige Thomas kehret sein mit einem Schein umgebenes Haupt nach der Rechten, in deren Hand er auch einen langen Spieß hat, mit dem linken Arm aber reckt er unter seinem weiten Quant hervor, und hält damit ein halb ofnes Buch. An einem im hintern Grunde

sichtbahren Staffel=Gemäuer ließt man in einem Viereck $\frac{1514}{\text{AD}}$

St. Simon.

No. 49. St. Simon mit seinem blosen Kopf nach der Linken sehend, reckt zu beiden Seiten aus seinem weiten Quant die zwey Hände hervor, in deren rechten er die Säge hält, die linke aber hinter derselben auf dem Arm aufliegen hat, $\frac{1523}{\text{AD}}$ erblickt man unten auf der linken Seite.

St. Matthias.

No. 50. Dieser Apostel wendet den mit einem Schein umgebenen Kopf nach der Linken, mit deren Hand er auch unter seinem Mantel hervor reckt und auf ein ofnes auf dem rechten Arm liegendes Buch deutet. An seinem rechten Fuß liegt ein Schwerd, gleich ober diesem an einem Gemäuer erblickt man $\frac{1514}{\text{AD}}$ in der Ferne aber einen Prospect.

Die fünf Blätter der Apostel seynd von gleicher Grösse, es ist demnach hinlänglich, wann ich hier auf einmahl anzeige, daß deren Höhe 4 ½ Z. und Breite 2 ¾ Z. enthält.

Sämmtlich Dürerische Apostel hat Wierx von der Gegenseite geschickt copirt und theils mit seinen Anfangsbuchstaben, theils auch nur mit seinem gewöhnlichen Æ bezeichnet. Was übrigens die fal=

falsche Angabe von zwölf Apostel betrift, darüber lese man die weitläuftige und gründliche Wiederlegung in der Vorerrinerung nach, alwo hinlänglich bewiesen worden, daß Dürer niemahlen mehr als nur vorbeschriebene fünf Apostel in Kupfer gestochen hat.

Heilige.

St. Sebastian am Baum.

No. 51. Sebastianus an die rechte Seite eines Baumes gebunden, an dessen einen Ast seine beide Arme über seinem Kopf creutzweise befestiget seynd. Die vier in seinem Cörper steckende Pfeile verursachen ihm ein tödtliche Bildung, das hinten an einem Aestgen befestigte Viereck aber ist mit AD bezeichnet.

4 $\frac{1}{2}$ Z. hoch, 3 Z. breit.

A.) Copie der Gegenseite.

B.) Copie der Gegenseite so von der Jahrzahl der schlechten mehr erwehnten Nürnberger ist.

St. Sebastian an der Säule.

No. 52. Dieser Heilige mit beiden Armen hinter sich an eine Säule gebunden und mit vier Pfeilen durchschossen, lenkt den Kopf nach der Linken. Die Ferne zeigt einiges Gebürg an einem Gemäuer, aber hinter ihm erblickt man ein Täfelgen mit AD.

4 Z. hoch, 3 Z. breit.

Eine Nürnberger Copie hiervon.

St. Christoph.

No. 53. Der grosse Christoph, wie er mit dem von einem Schein umgebenen Kindlein Jesu auf der linken Achsel durch ein fliessendes Wasser geht, mit beiden Händen stützt er sich auf einen dicken Stock und wendet seinen Kopf dergestalt

hin=

hinter sich, daß er nur im Durchschnitt sichtlich ist. In der Ferne erblickt man in einer gebürgigten Gegend einen aus seinem Häusgen gekommenen Einsiedler mit einer brennenden Fakel in der linken Hand, in welchem Eck im Vorgrund auch ein Stein mit 1521 AD liegt.

4 ½ Z. hoch, 3 Z. breit.

St. Christoph.

No. 54. Der heilige Christoph gehet mit dem von einem Schein umgebenen Jesu-Kindlein auf der linken Schulter durch ein fliessendes Wasser, beide Hände stützt er auf einen dicken Stock, während das Kind seinen rechten Arm auf des Heiligen Kopf liegen hat und zwey Finger in die Höh reckt. In der gebürgigten Ferne erblickt man eine Cappelle und vornen am Ufer einen alten Eremit mit einer brennenden Fackel in der rechten Hand. Auf dem im rechten Eck liegenden Stein stehet 1521 AD.

4 ½ Z. hoch, 3 Z. breit.

St. Georg stehend.

No. 55. Der Ritter St. Georg stehend und durchaus geharnischt, mit einem Schein um das Haupt und einer Fahne im rechten Arm. Hinter ihm liegt der tode Drach, vor diesem aber sein gefederter Helm und Dürers Täfelgen mit AD.

Die

Die Ferne zeigt ein ofnes Wasser mit Gebäuden, und rechter Seite auf einer Anhöhe etliche angebundene Stänglein.

4 ½ Z. hoch, 3 Z. breit.

St. Georg zu Pferd.

No. 56. Auf einem nach der linken stehenden Pferd sitzt dieser Ritter mit einer Fahne durch den linken Arm und einem Schein um den Kopf, in vollem Harnisch. Hinter dem schönen Pferd liegt der tode Drach, davor aber ließt man auf einem Viereck 1508 AD

4 Z. hoch, 3 ¾ Z. breit.

Das bekannte Fränzgen von Sickingen hat man ganz genau, nur mit verändertem Kopfputz nach diesem St. Georg nehmlicher Grösse copirt. Uebrigens aber seynd beide Blätter dieses Heiligen rar.

St. Antonius.

No. 57. Ein auf der Erden sitzender heil. Antonius mit der Kappe übern Kopf ließt in einem Buch, linker Seite liegt sein Huth, auf der rechten aber stehet ein langer Stock mit doppeltem Creutz und einem Klöckgen daran. Der Hintergrund stellt ein weitläuftiges Berg-Schloß in altem teutschen Geschmack vor, an dessen Fuß ein stehendes Wasser ist, gleich dabey aber siehet man ein Viereck mit 1519. AD Es ist ebenfalls rar.

4 Z. hoch, 5 ½ Z. breit.

A.)

A.) Eine schöne Copie der Original-Seite von diesem Blatt.

B.) Eine etwas geringere Copie.

St. Genoveva.

No. 58. Die nackende Genoveva sitzt in der Höhlung eines Felsens ihr Kind säugend. In der auf rechter Seite sichtlichen Ferne erblickt man einen nackigten Mann der auf alle vier kriegt, dessen Kopf mit einem Schein umgeben ist. Unten in der Mitten stehet das gewöhnliche AD.

7 Z. hoch, 4 ½ Z. breit.

St. Hyeronimus, Eisenstich.

No. 59. Dieser Heilige wieder einen Felsen sitzend, an dessen Seite ein grosser Baum befindlich ist. Hieronimus falt beide Hände betend zusammen, vor sich hat er ein auf zwey Steinen quer über ruhendes Bret mit ofnem Buch, zu seinen Füssen aber im rechten Eck einen Löwen liegen. An dem rechter Seite stehenden Felsen nimmt man AD, ganz oben in der Mitten aber 1512 wahr. Dieses Blatt ist überaus selten.

8 Z. hoch, 7 ¼ Z. breit.

St. Hyeronimus in der Stube.

No. 60. Der heilige Hyeronimus mit einem Schein umgeben sitzt in der Stube hinter einem Tisch vor einem Schreibpult und schreibt. Rechter Seite fällt durch verschiedene Fenster mit runden

den Scheiben ein schönes Tag-Licht ins Zimmer, welches mit allerhand Hausrath versehen ist. Vornen liegt ein grosser Löwe, zu dessen Rechten ein schlafender Hund, zu seiner Linken aber ein Täfelgen mit $\frac{1514.}{AD}$ Auf dem Tisch stehet im äusseren rechten Eck ein Creutz, vor den Fenstern lauft eine Bank hin worauf zwey Kissen und drey Bücher liegen, ober denselben auf dem Gesimse stehet ein Todtenkopf, darneben ein Buch, hinter dem Heiligen hängt sein Huht und eine Sanduhr, oben an der Decke aber ein Kürbis. Es ist ebenfalls rar.

9 ½ Z. hoch, 7 Z. breit.

Copie der Original-Seite von Wierx, bezeichnet I. R. W. Æ 13.

St. Hironimus kniend.

No. 61. Ein halb nackigter Hironimus, wie er vor einem auf dem Felsen steckenden Crucefix kniet, in der rechten Hand hält er einen Stein, mit der linken aber sein Quant, auf welcher Seite auch der grosse Löwe liegt. Hinter dem Heiligen sieht man schrofe Felsen oben mit Gebüsch bewachsen und darhinter eine Capelle. In der Ferne wird Gewässer mit Gebäuden, im Vorgrund mitten unten aber das AD erblickt. Dieser Hieronimus ist ein überaus seltenes Blat.

12 Z. hoch, 8 ½ Z. breit.

St. Hubertus. *

No. 62. Dieser Heilige so ein Herzog von Bayern gewesen seyn solle, kniet von der rechten Seite mit aufgehobenen Händen in einem kurzen Jagd-Habit vor einem zwischen den Bäumen auf der linken Seite sich ihm zeigenden Hirsch, so ein Creutz zwischen den Geweihen hat. Sein von letztbemeldter Seite gegen ihn stehendes gesatteltes Pferd ist an einen Baum angebunden, fünf, theils liegende, theils stehende Hunde seynd nebst dem AD im Vorgrund angebracht. In der Ferne rechter Seite erblickt man ein hohes Berg-Schloß, an dessen Fuß aber ein stehendes Wasser mit einer Brücke darüber. Als etwas besonders ist bey diesem Blatt anzuzeigen, daß es auf der rechten Seite $\frac{1}{8}$ Zoll länger als auf der linken ist. Das Maas ist auf ersterer genommen, woselbsten solches 14 Z. lang und 10 Z. breit ist. Das Original bleibt demnach allemahl das längste, keine von nachfolgenden vier Copien kommen ihm weder an Länge noch Breite bey.

A.) Copie der Original-Seite so sehr genau nachgeahmt ist, bey näherer Untersuchung bemerket man aber doch im Original viel feinere Ausarbeitung, besonders am Hirsch, auf dessen vorderen linken Fuß in dieser Copie das Licht zu stark

* Ich begreife nicht warum in Frankreich dieses Blatt unter dem Nahmen le Manége bekannt ist.

ausgedruckt ist, wie es dann auch um zwey Linien kürzer und eine Linie schmähler als das Original ist.

B.) Copie der Gegenseite so um drey Linien kürzer als das Original ist.

C.) Copie auch der Gegenseite so Wierx gestochen, und fünf Linien kürzer als das Original ist.

D.) Copie der Original-Seite so nicht allein schlecht und 1 ½ Z. kürzer, sondern auch ohne Dürers Zeichen ist. Doch hat sie folgende Unterschrift:

S. Eystachius venantium & Peregrinantium Patronus Populi.

Der heilige Eystachius ein Patron der Jäger und der Reisenden.

Albrecht Schmid.

E.) Copie der Gegenseite in einem kleinen Oval, 2 Z. hoch mit Dürers AD auf der linken Seite. Es scheint das Anhäng-Zeichen des Hubertus Orden zu seyn.

NB. Um das Original des heiligen Huberti in ein helles Licht zu setzen, so finde hier nöthig mich darüber weitläuftiger auszudehnen; man glaubt gar nicht wie lange bald die eine, bald die andere Seite sogar von grossen Kennern für Original gehalten worden ist, bis endlich durch viele und mannigfaltige Untersuchungen auf den rechten Grund der Sache folgendermasen gekommen bin.

Vor etwa sechs Jahren, als ich anfienge in Kunstsachen mich einzulassen und die Kupferstich des Dürers zu sammlen, erhielte ich die genaue

Copie

Copie Lit. A. für Original, jedermann den ich dieserwegen befragte, bestättigte es und zeigten mir in ihren Sammlungen das nehmliche Blatt. Wer war damit zufriedener als ich, diese Zufriedenheit aber währte nicht länger als etwa drey Jahr, da entdeckte ein sicherer Liebhaber den schönen Gegenstich Lit. B. welchen er einem Kupferstich-Händler vor zwey Ducaten, als ächt Original, wofür ihn damahlen jedermann hielte, verkaufte, welcher bemeldtes Blatt, hernach an einen angesehenen Herrn in Maynz für vier Ducaten wieder absetzte. Als nun im Monat Januarii vorigen Jahrs der Bolzmännische Ausruf in Regenspurg gehalten wurde, so gabe auf die darinnen vorgekommene angebliche Copie und Original St. Huberti Commission. Ich erhielte auch beide Blätter richtig und wurde bey Ansichtigung derselben dermassen getäuscht, daß ich mir von keinem Menschen den wahren Besitz des ächt und unächten mehr abstreiten liesse bis ein dritter Auftritt mich aufs neue in Gährung brachte, und ein sicherer Freund die Copie Lit C. bekame, so auch die getäuschte muthmaßliche Originalseite hatte. Obwohlen davon alle mögliche Bezeichnung ausgeschnitten und davor mit Grundstrich überzogen waren, so fande man nach reiflicher Untersuchung aber doch, daß es Wierxische Arbeit und eine absonderlich dritte Copie sey.

Von diesen drey unterschiedenen Abdrücken in Unordnung gebrächt, wußte wegen Sicherheit des

Originals nun nicht wie ich mich verhalten sollte, bis ich ohngefehr befragt wurde, ob ich die in der Mitte des zweyt vorigen Jahrhunderts schon gesammelte Blätter Dürers auf hiesiger Stadt-Bibliotheck durchgangen und den Hubertus daselbsten besehen hätte: Diese Frage war an mich kaum geschehen, als ich den folgenden Tag gleich dahin gienge und das Nähere untersuchte, allwo ich dann zu meiner grösten Verwunderung fande, daß unter den drey verschiedenen vorerwähnten Abdrücken kein Originaler war und bey alle dem bestunde der geschwinde sichtliche Unterscheid, doch in nichts anderst, als daß das wahre Dürerische das längste und breiteste gewesen ist.

Ich hätte gewünscht den Liebhabern und Kennern ein besseres und gleich mehr ins Auge fallendes Merkmahl angeben zu können. In der umständlichen Beschreibung habe zwar so gut thunlich gewesen, jede Seite genau angezeigt wie es im Original enthalten ist, da die Copie L. A. aber viele Aehnlichkeit bis auf die feinere Ausarbeitung damit hat, so mußte mich hauptsächlich an das Maas halten und zu besserer Aufklärung sogar die Linien bemerken, deren zwölf in einem Nürnberger Zoll enthalten seynd.

Wie schwehr ein ächtes Original zu finden, und wie viele Liebhaber sich in ihrer Vermuthung betrügen werden und schon manchmahl betrogen haben, ein solches wird jedermann aus vorhergehenden umständlichen Verlauf ersehen können und sich nun wahrzunehmen wissen.

Portraite.

Portraite.*

Der kleine Cardinal Albertus von Maynz.

No. 63. Dieses Cardinals Portrait, mit einer Mütze auf dem Haupt, etwas nach der linken sehend, rechter Seite ober dem Kopf stehet das Wappen und darunter auf einem hinter der Person hinlaufenden Vorhang das gewöhnliche AD. Im obern linken Eck ließt man folgendes:

Albertus. Mi. Di. Sa. Sanc.
Romanae. Ecclae. Ti. San.
Chrysogoni. Pbr. Cardina.
Magun. ac. Magde. Archi-
Eps. Elector. Jmpe. Primas
Admini. Halber. Marchi.
Brandenburgensis.

unten aber:

Sic. oculos. sic. ille. Genas. Sic.
ora ferebat
Anno. Etatis sue XXIX.
M. D. X I X.

5 ½ Z. hoch, 4 Z. breit.

 Der

* Pag. 91. sagt Schöber A°. 1519 hat er des Kaysers Maximiliani I. Bildnis sehr groß in Kupfer gestochen, auch nach dieser Zeit kleiner nebst seiner Gemahlinn. Von beiden habe in meinem Leben

Der grosse Cardinal Albertus von Maynz.

No. 64. Albertus von der Rechten nach der Linken im Profil, mit einer Cardinals-Mütze auf dem Haupt, vor sich hat er sein Wappen, hinter sich unten im rechten Eck aber das AD stehen. Ueber seinen Kopf ließt man:

M. D. XXIII.

Sic. Oculos. Sic. ille. Genas. Sic. Ora. Ferebat
Anno. Etatis. Sue. XXXIIII.

unten aber stehet:

Albertus. Mi. Di. Sa. Sanc. Romanae. Ecclae. Ti. San.
Chrysogoni. Pbr. Cardina. Magun. Ac. Magde.
Archieps. Elector. Jmpe. Primas. Admini.
Halber. Marchi. Brandenburgensis.

6 ½ Z. hoch, 5 Z. breit.

Hiervon zwey einerley Nürnberger schlechte Copien von der Gegenseite, wovon die eine schwarz, die andere aber braun, und schwarz gedruckt ist, Letztere ist es davon schon in meiner Vorerinnerung gehandelt habe, und woselbsten das darauf gesetzte falsch ersonnene Zeichen angeführt ist.

Churfürst Friedrich von Sachsen.

No. 65. Dieser Churfürst in ganzer Bildung, etwas nach der Rechten sehend, mit einem Kunst-reichen

---

keines gesehen, mithin wird man solche hier oben so wenig als des Arend weiters angegebene Portraite eingeschaltet finden.

reichen grausen Kien=Bart, einen grossen Pelzmantel und einem sonderbaren Huht auf dem Haupt. Oben in beiden Ecken stehen die zwey verschiedene Sächsische Wappenschilder, rechter Seite aber an der Schulter erblickt man das AD unten hingegen im grossen länglichten Viereck stehet:

Christo. Sacrum.
Jlle. Dei Verbo. Magna. Pietate. Favebat.
Perpetua: Dignus. Posteritate. Coli.
D. Fridr. Duci. Saxon. S. R. Jmp.
Archim. Electori.
Albertus Durer. Nur. Faciebat.
B. M. F. V. V.
M. D. XXIIII.
7 ½ Z. hoch, 4 ¾ Z. breit.

A) Copie der Gegenseite so etwas geringe.

B.) Copie der Originalseite so einen Z. kürzer und schmähler ist, der Verfertiger hat seinen Nahmen unten mit C. Fritzsch. Sculps. Hamb. zugesetzt.

Bilibaldus Pirkeymheri.

No. 66. Dieses Gelehrten Portrait in blosem Kopf, mehr nach der Rechten sehend, in einem grossen Pelzrock. Unter ihm in einem grossen länglichen Viereck ließt man:

Bilibaldi. Pirkeymheri. Effigies
Aetatis. suae Anno L. III.
Vivitur. ingenio. Caetera Mortis.
Erunt.
M. D. XX. IV. AD.
6 ¾ Z. hoch, 4 ½ Z. breit.

A.) Copie, welche kaum vom Original zu unterscheiden ist, an dem etwas gröbern Stich erkennt man solche.

B.) Copie der Gegenseite so sehr geringe und auch ohne einige Nahmensbezeichnung ist.

C.) Copie der Originalseite, welche vor dem Titulblatt des teutschen Merkur No. 6. des Monats Junii 1776 stehet.

Philipp Melanchthon.

No. 67. Melanchthon mit blosem Haupt wendet sein bärtiges Antlitz nach der Linken, sein Hemd und Rockkragen stehen dermassen offen, daß ihm der Hals frey zu sehen ist. In dem länglichten Viereck unter ihm ließt man:

1526.
Viventis. Potuit. Durerius. Ora. Philippi
Mentem. Non. Potuit. Pingere Docta.
Manus.
AD.

6½ Z. hoch, 5 Z. breit.

Erasmus Roterodamus. *

No. 68. Dieser sehr gelehrte Mann stehet in einer Mütze und einem grossen weiten Rock von der Linken gegen die Rechte vor einem steinernen

* Desiderius Erasmus wurde zu Rotterdam ausser der Ehe Anno 1467. den 28ten October gebohren, und starb Anno 1536. den 12ten Julii als ein grosser öffentlicher Lehrer in Basel.

Tisch auf welchem ein Topf mit Blumen, vor dem Melanchthon aber ein Pult stehet der mit einem Buch und Bogen Papier belegt ist, auf welchem er beide Hände liegen hat mit deren rechten er schreibt, in der Linken aber das Dintenfaß hält. Im Vorgrund erblickt man ein grosses aufgeschlagenes Buch und diesem zur linken noch fünf andern durch einander geworfene Folianten. Auf der oben im rechten Eck angebrachten Tafel ließt man auf weissem Grund folgendes:

Jmago. Erasmi. Roterodami. Ab. Alberto. Durero Ad Vivam, Effigiem, Delineata.
THN. KPEITTΩ. TA. ΣΥΓΓΡΑΜΜΑΤΑ. ΔΕΙΞΕΙ
M. DXXVI.
AD.

Es ist ein seltenes und theures Blatt. 9 ½ Z. hoch, 7 ½ Z. breit.

Fan-

Fantasie-Stücke.

Die kleine Fortuna.

No. 69. Eine nackigte Weibsperson, welche auf einer Kugel nach der Rechten stehet über deren Schulter sie auch einen Schleyer hängen hat. Die linke Hand stützt sie auf einen langen Stock worinnen sie zugleich eine Distel hält, zu unterst in der Mitten stehet das Zeichen AD.

4 ½ Z. hoch, 2 ½ Z. breit.

A.) Copie der Gegenseite.

B.) Copie der Gegenseite so von der Zahl der schlechten Nürnberger ist.

Türk und Türkin.

No. 70. Ein ältlicher Türk nach der Rechten in einem grossen langen Mantel stehend, in deren Hand er auch einen Bogen und zwey Pfeile hält, seine junge Frau gehet hinter ihm und trägt im rechten Arm ein halb nackentes kleines Kind. Unten in der Mitte erblickt man das AD. Rar.

4 Z. hoch, 3 Z. breit.

Eine Nürnberger Copie hiervon von der Gegenseite.

Der besofne Landsknecht mit seiner Frau.

No. 71. Zwey Personen gehen hier von der Linken nach der Rechten. Der Mann in blosem strublichten Kopf hebt die rechte Hand in die Höhe, mit

mit einem Gürtel um die Lenden, daran hängendem Säbel und einem kurzen Wams wendet er sich in greischender und wilder Gesichts-Bildung gegen seine linker Seite stehende Frau, welche in einem langen Quant beide Hände vor sich creutzweiß liegen hat, zu ihren Füssen stehet das gewöhnliche AD.

4 ¾ Z. hoch, 3 ½ Z. breit.

A.) Copie der Original-Seite, an dem darauf stehenden 1565 IHWÆ 17 erkennt man den Wierx.

B.) Copie der Gegenseite.

C.) Copie der Originalseite Nürnberger Arbeit.

Die drey Bauern.

No. 72. Drey stehende Bauern, wovon der rechter Seite einen Korb mit Eyer, linker Seite der aber einen Sack auf der Schulter und ein stehendes Schwerd in der linken Hand hält, der hintere in der Mitten stehende aber zeigt sich in einem starken Schnur- und Knie-Bart. Im mitten Vorgrund sieht man das AD. Rar.

4 Z. hoch, 3 Z. breit.

A.) Copie mit HM. 1526. bezeichnet.

B.) Copie der Original-Seite von der Nürnberger Hand.

Koch und Köchin.

No. 73. Beide Personen gehen nach der rechten Seite, in deren Hand der dicke Mann im blo-

sen

sen Kopf auch die Pfanne und Kochlöffel hält, auf der linken Schulter hat er eine Taube sitzen die ihm nach dem Mund pickt. Seine in ein ziemlich weites Quant mit einem nach damahliger Zeit gebräuchlichen Kopf-Putz zu seiner linken stehende Frau legt vor sich beide Hände übereinander zu ihren Füssen aber stehet das gewöhnliche AD. Rar.

4 ½ Z. hoch, 3 Z. breit.

Eine Nürnberger Copie von der Gegenseite hiervon.

Die Gerechtigkeit.*

No. 74. Eine Frau mit einem doppelten Schein um das Haupt und einem um die Schultern hängenden weitläuftigen Quant sitzt auf einem nach der Rechten stehenden Löwen, in deren ausgestreckten Hand sie ein Schwerd hält, in der Linken aber eine Wage, mitten unten stehet AD.

4 Z. hoch, 3 Z. breit.

Eine Copie hiervon bezeichnet IRW.

Beide Blätter, Original und Copien seynd überaus rar und haben sich fast ganz vergriffen.

Die

* Ich begreiffe nicht warum man dieses Bild beständig als eine Vorstellung aus der Offenb. Joh. angesehen hat, ich habe solche dieserwegen zweymahl durchlesen, da ich aber nirgend nur damit übereinkommende Spuren gefunden, so wiese ihm statt dem neuen Testament seinen vielmehr gegründeten Platz hier unter die Fantasie-Stücke an.

Die Hexe.

No. 75. Ein nackigtes Weibsbild mit fliegenden Haaren sitzt hinter sich, auf einem durch die Luft nach der Linken schwebenden Bock mit deren Hand sie sich an eines seiner Hörner, in der Rechten aber einen Spinnrocken hält. Vor ihr her scheint Haagel zu fliegen, unter ihr aber erblickt man vier Kinder, das rechter Seite trägt eine Garten-Scherbe auf der Achsel und einen Stock in der Hand, das linker Seite hält ein Gefäß unter sich woraus Wasser lauft, das dritte überstürzt sich, und das vierte sitzt auf der Erde und langt nach einem Stöcklein. Zu unterst erblickt man das gewöhnliche A mit einem ungewöhnlichen verkehrten D. darinnen.

$4\frac{1}{2}$ Z. hoch, $2\frac{3}{4}$ Z. breit.

Die drey geflügelte Kinder.

No. 76. Drey geflügelte nackigte Kinder wovon zwey einen stehenden lehren Schild und ein jedes eine Trompete in die Höhe halten worauf sie blasen, das dritte welches nach der Linken fliehet, hält einen grossen Helm, zu unterst aber erblickt man das AD. Rar.

Eine Copie der Originalseite hiervon, in einem Eck Æ 12. im andern 1565. bezeichnet.

Der tanzende Bauer und Bäuerin.

No. 77. Der tanzende Bauer im blosen Kopf streckt seine linke Hand in die Höhe, mit der rechten aber hält er seines mit ihm tanzenden Weibes lin-

linke Hand, welche mit ihrer rechten nach einem an ihrer Seite hängenden Beutel Messer-Scheide und Gebund Schlüssel greift. Oben in der Mitte des Blatts stehet 1514 AD

4 ½ Z. hoch, 3 Z. breit.

A.) Copie der Originalseite, bezeichnet Æ 12.

B.) Copie der Gegenseite, Nürnberger Stich.

C.) Copie 4to Format von Hopfer mit No. 13 bezeichnet.

Der Dudelsack-Pfeiffer.

No. 78. Ein Mann mit einer Kappe auf dem Kopf stehet auf dem linken Füß wieder einem Baum angelehnt, vor sich hält er einen Dudelsack, auf welchem er mit beiden Händen spielt, eine hazrigte Tasche und grosses Messer hangen an seiner linken Seite, unten aber vor ihm erblickt man 1514 AD

4 Z. hoch, 2 ½ Z. breit.

A.) Copie der Gegenseite mit Æ 14

B.) Copie auch der Gegenseite.

C.) Copie auch von dito Nürnberger Stich.

Der Mark-Bauer und Bäuerin.

No. 79. Beide Personen stehen nach der Rechten, wohin der vornen stehende Mann auch selbige Hand ausstreckt mit der linken aber seine Kappe hält. Die weite Stiefel, der an dem Elnbogen

bogen verrissene kurze Rock mit umgegürtetem Schwerd und der blose Kopf tragen vieles zu seiner ohnedem lächerlichen Gesichtsbildung bey. Die alte auf der Rechten stehende Frau hat mancherley über die Schulter und um den Leib hangen, mit der linken Hand hält sie zwey Hühner und vor ihr stehet ein Krug nebst einem Korb voll Eyer. Zwischen beiden oben bemerkt man 1512 unten auf einem Stein aber AD.

4 ½ Z. hoch, 3 Z. breit.

A.) Copie der Original-Seite.

B.) Copie der Gegenseit, aber ohne Jahrzahl.

Der kleine Satyr.

No. 80. In einer Wildniß liegt linker Hand ein nackigtes Weibsbild auf einem Thierfell mit deren Hand sie auch den Kopf des blosen zwischen ihren Füssen liegenden Kindes unterstützet, während sie sich mit der rechten Hand an den Ast eines Baumes hält, auf deren Seite auch ein gehörnter Satyr mit einer Pfeife stehet. An einem Baum linker Seite hängt ein Täfelein mit 1505 AD

4 ½ Z. hoch, 3 Z. breit.

A.) Copie so Knorr als sehr fein angiebt.

B.) Copie verkehrter Seite, Nürnberger Arbeit.

C.) Copie etwas grössern Formats, bezeichnet IH. 161.

Mann, Frau und Hirsch.

No. 81. Rechter Seite stehet ein grosser nackigter Mann welcher um seine zerstreute Haare einen Lorbeerkranz, von seiner rechten Schulter aber einen Köcher mit Pfeilen hängen hat, nach der linken schießt er ein dergleichen vom Bogen ab, auf welcher Seite auch seine nackigte Frau sitzt die ihre rechte Hand auf den Kopf eines vor ihr stehenden Hirsches legt, in der linken aber etwas Heu hält, auf welcher Seite im Vorgrund auch ein Zettelgen mit AD angebracht ist.

4 $\frac{1}{2}$ Z. hoch, 2 $\frac{3}{4}$ Z. breit.

A) Copie der Gegenseite bezeichnet 1578. PM

B) Copie auch der Gegenseite Nürnberger Stich

Der Fähndrich.

No. 82. Eine nach sehr alter Art gekleidete Figur stehet in blosem Kopf, in der rechten Hand hält er eine Fahne, mit der linken aber greift er nach seinem an der Seite hangenden Schwerd. In der Ferne siehet man die ofne See und auf einem alten Baum-Stumpf ein Täfelgen mit AD liegen.

4 $\frac{1}{2}$ Z. hoch, 2 $\frac{3}{4}$ Z. breit.

Eine Copie der Originalseite hiervon.

Die reitende Frau.

No. 83. Eine Weibsperson auf der linken Seite eines mit einer grossen Deck überlegten Pferdes sitzend, mit deren Hand sie es auch im Zaum

hält, auf ihrem Kopf hat sie eine Kappe mit einem grossen Federbusch. Die rechte Hand legt sie auf die Schulter eines auf dieser Seite stehenden Kriegsmanns welcher auch eine Partisane auf selbiger Schulter hält. In der Ferne erblickt man eine Landschaft, im Vorgrund mitten unten aber AD. Nar.

4 Z. hoch, 3 Z. breit.

Eine Copie hiervon, Knorr giebt sie an.

Der galopirende Reuter.

No. 84. Ein Kriegsmann sitzt auf einem gegen die rechte Seite springenden Pferd, in deren Hand er eine Peitsche, mit der linken aber den Zaum hält, hinter welcher sein umgegürtetes Schwerd hängt. In der Ferne siehet man Waldung, Landschaft und ein Berg-Schloß, im Vorgrund Gras, stumpfe Bäume und das AD. Es ist ein seltenes Blatt.

4 Z. hoch, 3 Z. breit.

Eine Copie hiervon.

Der kniende Ritter.

No. 85. Hinter einem ledig wiehrenden nach der Linken stehenden Pferd siehet man einen im Begriff seyend sich niederknienden ganz geharnischten Ritter, warum er aber am Helm und den beiden Füssen geflügelt ist weiß ich nicht, über seine linke Schulter hält er eine Partisane. Im Hintergrund bemerkt man einen grossen gesprengten Bo-

gen durch dessen Mitte ein hohes Gemäuer ragt, auf welchem eine Kohlpfanne mit dampfendem Feuer, oben darüber aber 1505 stehet, unten auf einem Stein hat Dürer sein AD angebracht.

6 Z. hoch, 4 Z. breit.

Eine schöne Copie der Gegenseite hiervon, in dessen rechten Eck ließt man I. H. W. Æ. 17.

Wierx

Der stehende Ritter.

No. 86. Hinter einem gezäumten nach der Rechten sich wendenten Pferde siehet man einen geharnischten Ritter in Stiefel stehen, mit einer grossen Partisane in der Hand. Auf rechter Seite erblickt man eine runde Säule, im Hintergrund viele Rudera, oben darüber 1505. unten im linken Eck aber das gewöhnliche AD

6 ½ Z. hoch, 4 ½ Z. breit.

Die Misgeburt einer Sau. *

No. 87. Ich besitze eine geschriebene Nürnberger Chronick so vom Jahr 1138 anfangt und bis Anno 1504 gehet, in welcher zu mehrerer Aufklärung dieses Thiers folgendes zu lesen ist.

„Im 1496 Jar wart ein wunderlich sau in

„Dorf

* Man verzeihe mir, daß ich diese Mißgeburt in die Reihe der Fantasie-Stücke mit eingeschaltet habe. Wäre es wohl schicklich gewesen eines einzigen Blatts willen einen ganz absonderlichen Abschnitt zu machen.

„Dorf Landsee geboren mit ein Haubt 4 oren
„2 leib 8 füeß auf den 6 stundt sie mit den an=
„dern 2 wart sie vmfangen vmb den leib vnd
„hete 2 Zungen.“

Aus allem diesem ist leicht zu erkennen, daß die Beschreibung von eben dieser Mißgeburt spricht, welche Dürer hier in Kupfer gebracht und der Nachwelt erhalten hat. Da solche nun oben umständlich genug gegeben ist, so finde dabey weiter nichts zu erinnern nöthig, als daß die Sau auf Dürers Kuferstich nach der Linken stehet, das hinten im Prospect zu sehende Gebürg und See nach der Natur, das rechter Seits liegende Dorf aber das erwehntr Dorf Landsee bey Nürnberg seye, und daß im Vorgrund mitten unten das AD stehet und zugleich ein seltenes Blatt ist.

4 $\frac{3}{4}$ Z. hoch, 5 Z. lang.

NB. In allen Beschreibungen Dürerischer Blätter wird der vier Hexen immer als sein erstes Blatt gedacht, die Folge nicht allein wird dieses wiedersprechen, sondern sogar die Mißgeburt thut solches. Die Chronick sagt Ao. 1496. seye das Thier geworfen worden, mithin ist der Stich schon ein Jahr älter als die Hexen: Es stehet nehmlich zu vermuthen, daß die Eigenthümer diese Sau als ein Wunder, so seiner Gestalt nach nur kurze Zeit leben konnte gleich in selbigem Jahr von Dürer haben verfertigen lassen, um es in der weiten Welt desto besser und begreiflicher verbreiten zu können. Am Stich ist ferner zu erkennen, daß es keine der

ersten Arbeiten unseres Dürers ist, sondern daß es viel geringere von ihm giebt, wie zum Beyspiel Joseph und Maria unter No. 45, an welchem zugleich das seltsame Zeichen einen Beweiß ablegt. Ich vermuthe demnach nicht ohne Grund, daß unter seinen Blättern ohne Jahrzahl manche sich befinden, so in seiner Lehre von ihm verfertiget worden, und also sicherlich noch eher als im 1496. Jahr erschienen seyn.

Die Räuber-Bande.

No. 88. Der wunderliche Auftritt in welchem alle sechs auf diesem Blatt zu sehende Figuren erscheinen, hat mich zu dieser Benennung bewegt. Die Haupt- oder mitten stehende Person, macht mich nach der Bildung vermuthen, daß es Dürern selbsten vorstellen soll, welcher auf einer Reise von Räuber oder entloffenen Soldaten überfallen worden, die er durch mündlich vernünftige Vorstellungen auf bessere Wege zu leiten sucht, seine linke ausgestreckte Hand gegen den daselbst stehenden Bursch mit langen hängenden Federbüschen von seiner Pelzkappe, in beiden Händen eine Partisane haltend, welcher ihm mit Aufmerksamkeit zuhört, bestättiget es in etwas. Die zwey rechter Hand, wovon der vordere im über sich zugeschlagenen Mantel und hohen Feder auf der Kappe sein Reißgefährte zu seyn scheint, spricht ebenfalls mit dem hinter ihm befindlichen Kerl im unter dem Kien zugebundenen Huth, und übrigens einer sehr

ver-

verdächtigen Gesichts-Bildung, womit zugleich diejenige des vom Felsen herunter reitenden Alten übereinkommt, dessen und des vor ihm hergehenden bewaffneten Anzug mit der Historie ebenfalls viele Uebereinkunft hat. Der hintere Grund stellt Waldung, Gebürg, und ofnes Gewässer vor, das gewöhnliche AD aber, erblickt man mitten unten. Seltenheit wegen, gehöret es mit unter die raren Blätter.

5 Z. hoch, 5 ½ Z. lang.

Mann, Frau und Tod.

No. 89. Zwey Personen gehen nach der rechten Seite, die auf der Linken befindliche Frau in langen schweifendem Leibrock und sonderbahr hinten in die Höhe aufsteigenden modellirten Kopfputz, hat beide mit Handschuh versehene Hände vor sich creutzweiß über einander liegen. Der Rechts die Frau ansehende Mann, giebt durch die ebenfalls nach bemeldter Seite ausstreckende Hand zu erkennen, daß er in Unterredung mit ihr ist. Die grosse Feder auf seiner Kappe, der nachläßig über die Brust zugeknöpfte Mantel und sein vor ihm steckendes Schwerd sollen vermuthlich Zeugen seines höheren Standes, der linker Seite hinter einem Baum hervorsehende Tod aber mit der Sanduhr auf dem Kopf eine Anspielung des gar geschwind vergänglichen menschlichen Lebens, auch mitten in der angenehmsten Unterhaltung seyn. Der ganze

Hintergrund stellt eine sehr reiche Landschaft vor, das gewöhnliche AD nimmt man mitten unten wahr.

7 $\frac{1}{2}$ Z. hoch, 4 $\frac{1}{1}$ Z. breit.

A.) Copie der Gegenseite.

B.) Copie, H. S. bezeichnet.

Die Träume.

No. 90. Nichts ist einleuchtender als dieses Stück. Eine vor einem hohen rechter Seite stehenden Ofen etwas sitzende ältliche Person, hat ihren Kopf auf einem Kissen liegen, während sie schlaft blaßt ihr der Teufel mit einem Blasebalg ins Ohr, vor ihr stehet ein grosses nackigtes Weibsmensch mit fliegenden Haaren, so einen Schleyer über den rechts ausstreckenden Arm liegen hat. Im Vorgrund gehet der Cupido auf Stelzen, neben ihm liegt eine Kugel und gleich dabey erblickt man das AD. Alle diese um die schlafende Person wandlende Figuren seynd die deutlichsten Zeugen auf welche mancherley Weise der Mensch im Schlaf erschreckt oder vergnügt wird, so geschwind nun eine Kugel durch die Luft fliehet, mit eben solcher Geschwindigkeit verfliehen die Träume. Es ist eins der allerseltensten Blätter Dürers.

7 $\frac{1}{2}$ Z. hoch, 4 $\frac{1}{2}$ Z. breit.

A.) Knorr giebt dieses nehmliche Blatt an, ohne Dürers Zeichen, es stünde ein W. darauf; Wohlgemuth muß also der erste Erfinder davon gewesen seyn.

B.) Copie der Gegenseite.

Die

Die vier Hexen.

No. 91. Vier nackigte bey einander stehende Weibspersonen in einem Zimmer, wovon eine mit einem Cranz gekrönet, die übrigen drey aber Schleyer auf ihren Köpfen haben. In einem neben dem Zimmer Rechts stehenden Gemach siehet man eine höllische Furie in Flammen, welche eine Zange, oder vielmehr einen Kloben, womit man Vögel fängt, in Klauen hält. Bey dem einen Weibsbild liegt ein Todtenkopf nebst einem Menschenknochen. Oben an der Decke der Zimmers hängt eine Kugel auf welche die Jahrzahl 1497. und darunter an einem Ring der um die Kugel gehet, die Buchstaben O. G. H. im mitten Vorgrund aber das gewöhnliche AD. stehet.

7 Z. hoch, 5 Z. breit.

A.) Ich besitze dieses Blatt von der nehmlichen Seite mit dem Buchstaben W. bezeichnet, Wohlgemuth hat es also verfertigt, und Dürer nach ihm, nicht aber nach Israel von Mecheln copirt, wie solches von Heinecken in seinen Nachrichten von Künstler und Kunst-Sachen part. I. pag. 287 vermuthet. Der Gedanke, als wann es Dürers erstes Blatt wegen der Jahrzahl 1497. wäre, fällt also schlechterdings weg, indeme des Wohlgemuth seines auch damit bezeichnet ist, vom Dürer aber erst nachhero und folglich in spätern Zeiten verfertiget wordea. Ueberhaupt ist es lächerlich Dürers Blätter nach der Jahrzahl ohne Rücksicht aufs Geist- oder Weltlich-Historische zu neh-

men, wären alle und jede seine Blätter damit bezeichnet, so liesse es noch gelten, so aber hat er wohl das Drittel ohne Jahrzahl herausgegeben, wo sollen diese nun eingeschaltet werden? apart wie beym Schöber? da bleibt und kommt man dann in eine schöne Ordnung. Mithin wird ein jeder Liebhaber leicht einsehen, daß meine systematische Einrichtung ohne Rücksicht mit oder ohne Jahrzahl die bequemste, sicherste und also die Beste ist.

B.) Copie ohne alle Nahmensbezeichnung.

C.) Copie mit H. S. und der Jahrzahl 1498.

Das Wappen mit dem Hahnen.

No. 92. Ein grosses Wappen mit vielem Laubwerk und einem verdeckten Helm, auf welchem ein Hahn nach der Linken mit ausgebreiteten Flüglen stehet. In dem Schild ist ein auch nach der Linken aufrecht stehender Löwe, neben diesem aber das Zeichen AD zu erblicken. Es ist ein rar und theures Blatt.

7 ½ Z. hoch, 4 ½ Z. breit.

Das Wappen mit dem Todtenkopf. *

No. 93. Ein grosses Wappen mit einem Todtenkopf in dem nach der Rechten schreh stehenden Schild

* Pag. 82. giebt Schöber noch ein Wappen von 1504 an, da ich dieses Wappen aber niemahlen einzel, sondern nur vor Dürers Buch betittelt, etliche Unterricht zu Befestigung der Städt, Schloß und Flecken. Nürnb. 1527. in dem Oct. gedruckt gesehen, so konnte es auch hier in die Ordnung nicht mit einrücken.

Schild, und sehr grossen doppelten Flüglen über dem verdeckten Helm. Es wird von einem wilden Mann an einem Riemen, welcher über eine Gabel von einem Baumzweig lauft, gehalten. Vor diesem Mann stehet eine Weibsperson, welche mit langen Kleidern angethan ist, und einen Brautcranz auf dem Kopf hat, mit der rechten Hand hält sie das Hindertheil ihres Rocks in die Höhe, während der alte Wilde ihr ins linke Ohr spricht. Unten auf einem Stein liegt ein Täfelgen mit AD an dem Stein aber steht 1503. Es ist ebenfalls ein rares aber auch ein sehr schönes Blatt.

8 ½ Z. hoch, 6 Z. breit.

Ritter, Tod, und Teufel.

No. 94. Ein geharnischter Mann auf einem nach der Rechten stehenden Pferd, welcher einen langen Spieß über selbige Achsel, mit der linken Hand aber den Zaum hält. Neben diesem reitet der Tod mit der Sanduhr auf einer Schindmere so eine Schelle am Hals hängen hat, seine abscheuliche Schlangencrone, der Geisbart und das schreckliche höllische Ungeheuer mit Hörner und Spieß so hinter ihm steht und mit der rechten Bratze nach dem Ritter hackt, geben der ganzen Vorstellung einen gräßlichen Anblick, worzu der rechter Seite liegende Todenkopf die todte Eydexe und der finstere Hund zwischen den Pferden nicht wenig beytragen. Im Hintergrund siehet man rauhe Felsen mit Hecken und Gesträuch nebst einem weitläuf-

 tigen

tigen Berg-Schloß in der Ferne, so meines erachtens die Wohnung des Ritters nach der Natur vorstellen soll, wie auch daß der Ritter selbsten nach dem Leben gebildet, das Beywesen aber Sinnbilder und Folgen seiner gottlosen Lebensart seynd und dahero seiner Zeit ein durchtriebener Gast, ja vielleicht von einer noch jetzt lebenden grossen adlichen Familie der Vor-Vater wohl mag gewesen seyn. Das auf dem Täfelgen vor der Jahrzahl 1513 AD stehende ungewöhnliche S. macht mich dahero auf die Deutung des Nahmens vermuthen, dessen Auslegung andern überlasse.

9 ½ Z. hoch, 6 ½ Z. breit.

Copie der Gegenseite, statt Dürerischen Zeichen hat Wierx 1564 ins Täfelgen oben ins rechte Eck aber Æ. 15 gesetzt.

Die Melancholie.

No. 95. Eine sitzende geflügelte Weibsperson so den Kopf mit der linken Hand hält und den Arm auf das Knie stützt. Ihr Haupt ist mit Laub gecrönet, in der rechten Hand hält sie einen Cirkel, an ihrer Seite hängt ein Gebund Schlüssel und darunter auf ihrem Rock liegt ein Beutel, vor ihr eine Kugel, darhinter ein grosser schlafender Hund und vielerley Werkzeug um sie, rechter Seite der Figur sitzt ein geflügelter Genius auf einem Mühlstein, an dem darhinter stehendem Gebäu hängt eine Sanduhr und Glocke mit einem

Seil,

Seil, auf der vordern Seite aber eine Wage. Unter der Glocke erblickt man den ehehin von Cornelius Agrippa, Theophrastus und mehreren Gelehrten beschriebenen magischen Quadrat, welchen ich ebenfalls auf ein dergleichen Thaler besitze. An der hinderen Seite des Gebäudes stehet eine Leiter, zu unterst derselben liegt ein geometrischer, auf allen Seiten fünf eckigter Cörper, gleich daran stehet ein Topf mit Feuer und darinnen ein Schmelz-Tiegel. Im Prospect zeigt sich die See, ein Regenbogen, darunter ein viel Strahlen werfender Stern, neben diesem aber eine Speck- oder Fledermaus mit einem Zettel, worauf Melancolia I. stehet, 1514 AD erblickt man unten linker Seite auf einem Stein.

$9\frac{1}{2}$ Z. hoch, $6\frac{1}{4}$ Z. breit.

Hiervon eine Copie, so Clement de Jonghe gestochen hat.

Der Meermann.

No. 96. Ein gehörnter Meermann mit einem langen Bart und schuppigten Schwanz, welcher ein nackigtes Weibsbild auf sich liegen hat, und schwimmend davon führet. In dem linken Arm hält er ein Schild, von einer Schildkröte, so ihm mit einer Schnur um den Hals hänget, über welches ein Kienbacken hervorragt. Mit der rechten Hand hält er das Weib die nach dem Ufer siehet, alwo noch drey Weibsleute baden, ein Manns-

bild

bild aber in Türkischer Kleidung hebet daselbsten beide Hände schreckenvoll in die Höhe, während ein viertes Weib neben ihm in Ohnmacht liegt. Die Ferne stellet ein festes Berg-Schloß vor, an dessen Fuß ein Ort an einer ofnen See liegt. Mitten unten stehet das gewöhnliche AD.

9 ½ Z. hoch, 7 Z. breit.

Eine Copie hiervon.

Die Entführung, Eisenstich.

No. 97. Eine nackigte Mannsperson auf einem nach der Linken springenden einhörnigten Pferd, welches jedoch mit gespaltenem Huf oder Ochsen-Klauen an den Füssen versehen ist, hält ein, mit rechtem Arm umfaßtes nackigtes junges Weibsbild, so mit gräslichen Gebärden die beiden Arme ausstreckt. Im Prospect siehet man Felsen, ofnes Gewässer und eine Landschaft, oben in den Wolken aber 1516 AD stehen. Es ist eins der aller rarsten Blätter Dürers.

12 Z. hoch, 8 Z. breit.

Copie so Hieronimus Hopfer davon verfertiget.

Der grosse Satyr.

No. 98. Ein grosser Satyr sitzt hier Rechts, in deren Hand er auch einen Kienbacken hält, auf das vor ihm auf einem weiten Quant liegende nackigte Weib seine linke Hand stützend, während eine andere stehende in einen langen Rock gekleidete Frau und umschleyerten Haupt mit beiden aufgehobe-

hobenen Armen einen derben Prügel hält, ein vor ihr stehend nackigter Mann aber den Schlag mit einem ausgerissenen Baum in beiden Händen abhalten will, neben welchem der Cupido, so sein Gewissen beym ganzen Auftritt, wie gewöhnlich nicht frey wuste, mit einer Binde um den Leib und einem Vogel in der lincken Hand, Versen-Geld giebt. Im Prospect bemerkt man rechts ein Bergschloß mit verschlosnem Thor, links hingegen eine weite Ferne ins Gebürg und einer Brücke über fliessendes Wasser, so nach einer Stadt führet. Die vielen in der Mitte stehende hohe Bäume tragen übrigens vieles bey, daß das Ganze ein wildes Ansehen gewinnt. Mitten unten hat Dürer sein gewöhnliches AD angebracht, wie es dann auch mit unter seine sehr raren Blätter gehöret.

12 Z. hoch, 8 ½ Z. breit.

Eine gute Copie der Gegenseite hiervon, welche sehr lange vor das Original gehalten worden bis sich erst vor kurzem auch dieser Irthum entdeckt hat.

Die Canone, Eisenstich.

No. 99. Auf rechter Seite liegt eine grosse Canone auf einer Lavette so mit dem Hintertheil auf eine Achse mit zwey Räder befestiget ist. Auf der Canone selbst liegt ein Kriegsmann mit seinem linken Arm, mit der rechten aber hält er eine hohe Partisane. Ein alter Türk mit noch vier dergleichen hinter sich, gehen von linkrr Seite gegen die

Canone,

Canone, der hinter der Achsestehende deutet mit einem Stock nach der Rechten, und scheinet mit den vorerwehnten Personen zu sprechen. Im Hintergrund liegt ein Dorf und eine Wiese, worauf ein Pferd weidet, der endliche Prospect bestehet in Gebürg und ofnem Gewässer. Neben einem dicken rechts stehenden Baum erblickt man oben im Eck
1518
AD .

8 $\frac{1}{2}$ Z. hoch, 12 $\frac{1}{2}$ Z. breit.

Eine Copie der Originalseite hiervon, statt Dürerischen Zeichen stehet I. H. darauf.

Die grosse Fortuna.

No. 100. Dürer hat hier ein sehr sinnreiches moralisches Bild vorgestellt. Der geflügelten Fortuna gabe er den Becher des Glücks wohl in die rechte Hand, in der linken ließ er sie aber auch zugleich einen Zaum halten, um dadurch zu zeigen, wie nothwendig es ist, bey verführenden Glück sich zu bändigen und im Zaum zu halten. Die in Wolken liegende Kugel worauf sie stehet, dienet zum Sinnbild der Ungewißheit, indeme Fortuna darauf niemahlen wegen der Runde festen Boden hat, und dadurch also jeden täuscht der ihr traut. Die untere Landschaft aber, so weit sie nehmlich hell und bebaubt ist, zeigt wo Fortuna regiere, da sähe es so überflüßig aus, in den hintern dunklen Gegenden aber, wo ihr Licht nicht leuchte, seye alles traurig und verlassen. Unten im

im linken Eck stehet auf einem Täfelgen das gewöhnliche AD.

13 Z. hoch, 9 Z. breit.

A.) Copie hiervon, bezeichnet NαA.

B.) Copie der Gegenseite, ohngefehr halbe Grösse an welcher die Landschaft etwas verändert und Pet. Ouert bezeichnet ist, auch folgende Unterschrift hat:

OPVENTIA. *

Ne te dicipiat vanis opulentia rebus, Inycias frenum, velut orbita ludit & ala.

Des redlichen Chronecks aus dem Spanischen des Christoval de Castillejo, übersetztes Gedicht gefällt mir über diese Materie so wohl, daß ich es Schönheit halber hier zum Ende auch noch in manch andern Betracht seines Inhalts anführen muß.

Das Gluck und Amor.

Wie hart verfährt mit uns, das mächtige Geschick!
Kaum fangen wir recht an zu leben,
So werden wir schon Amor und dem Glück
Zum Spielwerk übergeben,

Das

* Auf dem Kupferstich stehet würklich Opuentia und nicht Opulentia wie man vielleicht vermuthet, man rechne es demnach nicht als einen Fehler an

Das Glück sieht selten gut; der kleine Gott ist
blind,
Das Glück täuscht wer ihm traut; auch er ist
ein Betrüger,
Es ist ein Thor, das Glück ist nicht viel klüger,
Kein Wunder wenn wir stets gequält und elend
sind,
Ist nicht das Glück ein Weib? ist Amor nicht
ein Kind?

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MIDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hüsgen, Heinrich Sebastian, / Dürer, Albrecht, / Fleischer, Johann Georg,

Raisonnirendes Verzeichnis aller Kupfer- und Eisenstiche, so durch die geschickte Hand Albrecht Dürers selbsten verfertiget worden

Frankfurt und Leipzig 1778

Coburg, Landesbibliothek -- B I 8/30
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11915394-7